

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

143 (27.5.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721626)

Rechte und wurde 1848 Sekretär im Reichsministerium des Aeußern. Nach Ausbruch der badiſchen Revolution begab er ſich mit dem ſpäteren Miniſter v. Meyenburg nach Berlin in Sachen der preußiſchen Einmiſchung und ſchied nach Wiederherſtellung der Ordnung aus dem Staatsdienſt. Als das badiſche Miniſterium Meyenburg-Stengel, das völlig in öſterreichiſchen Jahnwäſſer ſchwamm und ein Hort des Ultramontanismus war, geſtürzt wurde, übernahm Roggenbach am 1. Mai 1861 im Miniſterium Ramey das Portefeuille des Aeußeriſchen. Er vertrat jederzeit die Anſchauung, daß Baden an die Seite Preußens und Württembergs an die Spitze Deutſchlands gehöre. Er machte Robert Wohl zum Geſandten am Bundestag und beſetzte Bluntſchli an die Heidelberger Univerſität. Er war der entſchiedenſte Gegner des Ultramontanismus und der Lehre vom beſchränkten Untertanenerwerb. Er war es, der ſchon in einer Depeſche vom 1. September 1862 die Berufung eines deutſchen Zollparlamentes anregte. Unter ihm erkannte Baden als erſter deutſcher Staat das neue Königreich Italien an. Er legte die bürgerliche und ſtaatsbürgerliche Gleichberechtigung der Juden in Baden durch und beantragte beim Bundestag die Aufhebung der einengenden Beſtimmungen gegen Preſſe und Vereine. In der heſſiſchen wie in der ſchleſiſch-poſener Frage vertrat er mit Begeiſterung die nationalen Intereſſen. Erſt als Preußen nach dem daniſchen Kriege gegen den Auguſtenburger Partei ergriff, nahm Roggenbach im Oktober 1865 ſeinen Abſchied. Er ſieß ſich 1869 in das Zollparlament und ſpäter in den Reichstag wählten, wo er ſich der deutſchen Reichspartei anſchloß. Er gehörte zu den nächſten Vertrauten des Kronprinzen, des ſpäteren Kaiſers Friedrich, der in ſeinem Kriegstagebuch unter dem 29. Okt. 1870 verzeichnet: „Roggenbach iſt und bleibt der einzige Vernünftige unter den anweſenden Staatsmännern“. Am 3. Dezember ging Roggenbach im Auftrage des Fürſten Biſmarck nach Berlin. Am 22. Januar 1871 ſchrieb der Kronprinz: „Da es ſeine Reichsminiſter geben wird, worfür ich Roggenbach empföhlen hätte, ſähe ich ihn gern im Eſſaj verwenden, wo er gründlich Verſtändniß hat.“ Er ſah ſich zum Statthalter vor, konnte aber damit nicht durchdringen. Roggenbach wurde nur mit der Organisation der Univerſität Straßburg betraut. Als nach dem Tode des Kaiſers Friedrich auf Beſehl Biſmarcks der Prozeß gegen Geſſen — ein Friede auf Biſmarcks Charakter — eingeleitet wurde, wurde das Schloß Wiesenthal, das Roggenbach gehörte, zu einer Hausſuchung gezwungen geöfnet. Biſmarck tat ſo, als hätte er den einzigen Mann, in dem er wirklich einen Nebenbuhler hätte ſehen können, im Verdacht des Komplotts, wenn nicht des Landesverrats. Natürlich ſtellte ſich ſeine vollſtändige Unſchuld heraus. Seitdem iſt er nur ſelten in die Deffentlichkeit getreten. Sein Name aber wird fortleben auf den Wäldern der Geſchichte als der eines bedeutenden, echt deutſchen und freigedankten Staatsmannes. — Nur aus der Eigenart Biſmarcks, der Männer mit ſelbſtändigen Ideen nicht neben ſich duldet, iſt es erklärlich, daß ein ſo bewährter und weitſichtiger Staatsmann wie Roggenbach nicht für die Mitarbeit an der Politik des deutſchen Reiches gewonnen wurde.

Können wir in Deutſchland ein parlamentariſches Regiment haben?

In der Wiener „N. Fr. Pr.“ haben ſich mehrere Sozialiſten über die Frage geäußert, ob wir in Deutſchland ein parlamentariſches Regiment haben könnten. Profeſſor Schmöller hat den Satz verſchieden, daß es weder möglich noch nützlich ſei, das gegenwärtige konſtitutionelle Regiment im Deutſchen Reich durch eine parlamentariſche Regierung zu erſetzen. Ihm iſt Profeſſor Alfred Weber-Groz entgegengetreten, der das Prinzip der parlamentariſchen gegenüber dem konſtitutionellen Regierung vertritt, indem er ausführt, daß bei dem konſtitutionellen Regiment die politiſche Willensbildung keine feſte Stelle habe, daß das Fehlen einer parlamentariſchen Regierung in Deutſchland zur Verſäumerung des Parteienweſens und der parlamentariſchen Arbeit geführt habe, weil, wo die Ausſicht auf politiſche Macht fehle, die Parteipolitik zur Gildſchmacherei herabgedrückt werde. Eine unparlamentariſche Regierung müſſe eine Regierung ohne feſte Richtung werden, da ſie ſich eine Majorität erſt zuſammenfassen müſſe. Als Beiſpiel dafür wird auf die Zuſtände ſeit 1890 hingewieſen. Das Zentrum habe unter Wilhelms das konſtitutionelle System zum Zerbrechen gebracht, womit die Selbſtaufhebung des konſtitutionellen Systems eintrat. Das ſei die Bedeutung der neuen Wendung, durch die man ſich dem parlamentariſchen Gedanken wieder ſoweit genähert habe, daß man aus Forderungen beſtimmter Parteien ein Regierungsprogramm zuſammenſetzt und der leitende Staatsmann ſich auf die Durchführung dieſes Programms verpflichtet habe. Dieſe Auffaſſung hält Mann an im Grunde für richtig und führt dazu in der „Silber“ aus:

„Wo will Parteieminister nach Art der engliſchen Miniſterpräſidenten ſein, und es fehlen nur nach der ganzen deutſchen Parteigeſchichte die Parteien für dieſes neue Vorkommen. Daran kann kein Verluſt ſcheitern, aber auf jeden Fall verdient es feſtgehalten zu werden, daß wir einen parteibildenden Miniſter am deutſchen politiſchen Horizonte erblicken. Wieleicht iſt er nichts als eine Weiſagung ſpäterer Zeiten, aber ſo viel hat die bisherige Geſchichte bewieſen, daß das konſtitutionelle System die Parteiparteibildung der Regierung bedeutet ohne die Vorteile der Parteiüberherrſchaft. Ein Parlament, das für die Regierung verantwortlich iſt, lernt auch regieren. Auch Deutſchland kann ein Zweiparteienſystem haben, eine liberale-konſervative und eine liberal-ſozialiſtiſche Fäſſe. Argendmann wird es ſich dieſe notwendige Form ſchaffen. Welche Zwiſchengeſchichte dazu nötig ſind, — das iſt das Räthel, vor dem wir ſtehen.“

Den engliſchen Journaliſten.

Den heute auf deutſchem Boden eintreffenden Vertretern engliſcher Wälder wüßte die miniſterielle „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes Willkommen: „Die engliſchen Gäſte werden überall, in allen Kreiſen der Bevölkerung den Wunſch lebendig finden, zu England wie zu allen anderen Staaten der Welt auf Gegenſeitigkeit beruhende Freundschaftsbeziehungen zu unterhalten. Wir hoffen, daß ſie mit ſolchen Einbrüden in ihre Heimat zurückkehren und dort den bewährteſten Verſuchen entgegenwirken werden, zwiſchen zwei großen Nationen Völkervertrag zu ſehen, die wie die Weſtmiſter Gazette kirzlich ſehr richtig betonte, hundert

Gründe haben, einander zu achten. In dieſer Zuverſicht ruhen wir den engliſchen Gäſten ein aufrichtiges Willkommen zu.“

Wilhelm II. und König Georg von Griechenland.

Wie die Wiener Zeitungen melden, ſtattete Königin Alexandra von England bei ihrer Abreiſe von Athen über Korfu den auch dem von Wilhelm II. angeſetzten Achilleion einen Beſuch ab. Auf Verlangen von König Georg, der ſeine Schwägerin begleitete, verſicherte der Bürgermeiſter von Korfu, daß alle Bewohner der Inſel den Anlauf des Kaiſers mit großer Freude aufgenommen hätten. König Georg ergrüßte alsdann, daß Kaiſer Wilhelm vor zwei Jahren, als er König Georg in Korfu beſuchte, von den Naturgöttern und den herrlichen Ausblicken Korfus entzückt geweſen ſei. Als der Kaiſer zu den Ufern von Epirus herübergeſchifft habe, hätte ihm König Georg daran erinnert, daß Epirus durch den Berliner Kongreß Griechenland zugeſprochen worden ſei, ohne daß man ſeiner dieſen Beſuch zur Ausführung gebracht habe. König Georg ſagte hinzu: „Ich werde nicht verſehen, den Kaiſer abermals hieran zu erinnern, wenn ich, wie ich hoffe, recht bald hier wieder mit ihm aufammenſtreffe.“

Eine Verfügung des Herzogs von Cumberland.

Uns Ombuden wird geſchrieben: Die Kränze, die der Herzog von Cumberland für ſich nach gefandene Perſonen in den Ländern Hannover und Braunschweig ſpendete, waren bisher auf den Kränzeleiſen lediglich mit dem königlich hannoverſchen Wappen verſehen. Nunmehr hat der Herzog angeordnet, daß von jetzt ab alle von ihm in Beſtellung zu gebende Kränzeſpenden auf den Schleiſen nicht nur mit den Kronen, ſondern mit dem vollen Titel „Herzog von Cumberland und von Braunschweig und Lüneburg“ zu verſehen ſein. Man wird bei dieſer Gelegenheit daran erinnert, daß der deutſche Kaiſer in ſeinem Schreiben an den Herzog, betreffend die Regelung der Thronfolge in Braunschweig, dem Herzog von Cumberland nicht, wie bisher, mit dem Titel „Herzog von Braunschweig und Lüneburg“, ſondern lediglich als „Prinz von Großbritannien und Irland“ angeſprochen hatte, und damit hängt auch die vorſtehende Verfügung des Herzogs im Zusammenhang.

Die Deutſchen haben ſchlecht abgeſchnitten.

Bei den öſterreichiſchen Wahlen. Faſt ſämtliche Wahlen ſind nun in Oeſterreich auf Grund des neuen allgemeinen Wahlrechts vollzogen worden. Der Siegeszug der Chriſtlich-Sozialen vom 15. Mai iſt allerdings am Stichwahltag erheblich gemindert worden. Sie ſind hinter den Sozialdemokraten zurückgeblieben. Aber die ihnen eng verwandten deutſch-ſlerikalen haben beſſer abgeſchnitten und ſich überdies den Chriſtlich-Sozialen angeſchloſſen, um ſo unter allen Umſtänden zu verhindern, daß die Sozialdemokraten mit ihren etwa 90 Mandaten die größte Partei im neuen Reichstag bilden. Geht ſämtliche Chriſtlich-Soziale und deutſch-ſlerikale zuſammen, ſo könnten die Chriſtlich-Sozialen über rund 100 Sitze verfügen, damit die ſlerikale Fraktion im neuen Reichstag ſein und dort eine ähnliche Rolle ſpielen, wie das Zentrum im vorigen deutſchen Reichstag. Da die ſogenannten deutſchen Agrier mit etwa 20 Mandaten und die konſervativen Polen ſowie ein Teil der übrigen Slaven in allen weſentlichen Fragen, namentlich wo es gilt, der Reaktion Vorſchub zu leiſten, zuſammengehören dürften, ſo wird ein ſtarker ſlerikal-reaktionärer Block vorhanden ſein. An ſich wird er ſchwerlich die Mehrheit haben. Aber er wird ſich durch ein Zuſammengehen mit den antideutſchen Parteien von Fall zu Fall leicht erlangen, ſo daß vorauszuſehen iſt, daß ſich das neue öſterreichiſche Miniſterium in den meiſten Fragen von Bedeutung auf eine ſlerikal-antideutſche Mehrheit wird ſützen müſſen und ſtützen wird, wenn es am Fuße bleiben und poſitive Politik treiben will.

Die eigentlichen deutſchen Parteien, nämlich die Deutſchfreisinnigen, die Deutſche Volkspartei, die Frei-Waldenſen und die Waldenſen, werden zuſammen über höchſtens 70 Stimmen verfügen, alſo ſelbſt mit den etwa 90 Sozialdemokraten viel zu ſchwach ſein, um jener Mehrheit entgegenzuwirken und einen Einfluß auf die innere Politik Oeſterreichs zu gewinnen. In vielen Fällen werden ſie allerdings die radikalen Elemente aus den anderen nichtdeutſchen Gruppen zu ihnen ſtoßen. Aber wo immer es gegen das Deutſchtum gehen wird, darf man ſicher ſein, daß ſie ohne Zögern und freudig mit der Mehrheit mitmachen werden. Die Chriſtlich-Sozialen rühmen ſich zwar auch ab und zu ihrer deutſchen Geſinnung, haben ſie aber bisher ſelten oder nie betätigt und haben in der jetzigen Wahlbewegung ſtill überall, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, ihre Hauptaufgabe in der wütenden Bekämpfung aller deutſchen Parteien erblickt. Von ihnen hat das Deutſchtum in Oeſterreich wenig oder gar nichts zu hoffen, und nun nach der Zuſonionierung mit den ſlerikalen, für die meiſt deutſch und fortſchrittlich gleichbedeutend und daher gleich verhaßt ſind, noch weniger als je.

Im neuen Oeſterreich des allgemeinen Wahlrechts ſind ſlerikal und ſlabiſch Krampf. Mit Intereſſe wird nun abzuwarten ſein, welche Umgeſtaltungen die öſterreichiſche Regierung und die innere Politik Oeſterreichs als Folgen des erſten Wahlganges unter dem neuen Wahlſystem erfahren werden. Für die Deutſchen, das ſteht aber leider ſchon feſt, wird daraus nichts Gutes erwachſen. Dieſe Betrachtung wird bewahrt durch folgendes Telegramm:

Wien, 26. Mai. Präſident des neuen öſterreichiſchen Reichsrates ſoll Ebenhoch als Obmann der vereinigten ſlerikalen und Chriſtlich-ſozialen werden. Erſter Vicepräſident dürfte der Tiroler Jacof werden. Für Baron Hof als zweiten Vicepräſidenten treten die Deutſchfreisinnigen und die deutſchen Sozialdemokraten ein.

Sarben von Graf Wolke geſtellt?

In den letzten Monaten wandte Maximilian Sarben in einer Reihe von Artikeln ſein Intereſſe der „engeren Zafelrunde“ des Kaiſers zu und griff dabei deren wirkliche oder vermeintliche Mitglieder, darunter auch den Grafen v. Wolke, erſt in verſtehter, ſchließlich aber in nicht mißzuverſtehender Weiſe an. Wie jezt nach der „Berl. Wp.“ verlautet, hat Graf Wolke Sarben ſenden laſſen und, als jeher geforderten Anſpruch ablehnte, ohne ſeinerſeits eine Zurücknahme ſeiner Beſchuldigungen anzubieten, ſeinen Rechtsbeſtand, den Zuſtitz Dr. v. Gorbun, beauftragt, gegen Herrn Sarben Strafſontrag zu ſtellen. Eine Verſäugung dieſer Meldung bleibt abzuwarten.

Huſiana.

Die Hamburg-Amerika-Linie.

Auf ein ſechzigjähriges Beſtehen blüht die Hamburg-Amerika-Linie heute, am 27. Mai, zurüd. Mit berechtigtem Stolz kann ſie von ſich ſagen, daß dieſe Periode für ſie eine Summe gewaltigſter Erfolge bedeutet, wie man ſie früher kaum für möglich gehalten hätte, Erfolge, die in der Hauptſache auf die beiden letzten Jahrzehnte entfallen. Am 27. Mai 1847 wurde die „Hamburg-Amerikanische Paſſatſchiffahrt-Aktiengesellſchaft“, wie der Titel bis zum Jahre 1893 lautete, von 41 hamburgiſchen Kaufleuten gegründet, damals nur erſt als Segelpaſſatſchiffahrt mit einem Verſande von drei neuen Geſellſchaften von 1600 Regiſtrierten Raummehre, ursprünglich lediglich für den Verkehr zwiſchen Hamburg und Nordamerika. 1854 wurden die erſten Dampfer in Bau gegeben. Von 1871 begann die Ausdehnung des Verkehrs auch nach anderen Ländern, zunächſt nach Weſtindien. Die Geſellſchaft blüht nicht von Zufälligkeiten, verſieht. Unter dem jetzigen Generaldirektor Ballin hat ſie ſich aber ſteig und zulezt in rapiden Weiſe vorwärts entwickelt. Ueber dieſe Entwicklung gibt eine von Kurt Hinner verfaßte Jubiläumſchrift, deren ſchöne künſtleriſche Anſtaltung Profeſſor Dr. L. Berlin beſorgt hat, ein eingehendes Anſehen. Darin wird die Zunahme des Verkehrs auf den verſchiedenſten Gebieten, die Verkehrs- und die Organisation der Hamburg-Amerika-Linie anſchaulich geſchildert. Allein im Laufe des letzten Jahrzehnts iſt der Rauminhalt ihrer Dampferflotte von 304 000 auf 957 000 Regiſtrations-Raum, deren Buchwert von 53 auf 165 Millionen Mark, das Aktienkapital von 45 auf 125 Millionen, der Gewinn von 2,7 auf 37,3 Millionen Mark, die Güterbeförderung von 2,3 auf 6,2 Millionen Kubikmeter, die Perſonenbeförderung von 73 089 auf 431 955 Perſonen geſtiegen. Das Zinnehmende wurde gewaltig ausgedehnt. Es kam hinzu der geſamte Betrieb nach Italien, Braſilien, den Laplandſtaaten und nach der Weſtküſte von Amerika, Ägypten ſamt Nilfahrten, der Afrikaſtadt u. a. m. Zum vorigen Jahre wurden 1266 Rundreiſen veranſtaltet. Zum Schluß betont die Schrift, daß dieſer Aufſtieg nicht durch fremde Hilfe, nicht durch Subventionen erfolgt iſt, ſondern durch die eigenen Leiſtungen, gute Schiffe und gut eingerichteten Schiffsdienſt, erreicht worden iſt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Raubdruck unſerer mit Korrespondenzzeichen beſetzten Originalen iſt nur mit genauer Ueberwachung geſchützt. Mitteilungen und Berichte über lokale Verſammlungen ſind der Redaktion hoch willkommen.

Obenb., 27. Mai.

B. Die Kriegervereine und die Kaiſerparade. Bei der am 27. August auf dem Cronsberge bei Wemmero ſtattfindenden Kaiſerparade werden die Kriegervereine zu beiden Seiten der großen Tribüne Aufſtellung nehmen. Das Kommando über die Kriegervereine führt der Vorſitzende des Provinzialverbandes des deutſchen Kriegerbundes, Generalleutnant a. D. v. Kamlaſch. Auf dem Paradeplatze können ca. 8000 Krieger Platz finden. Die übrigen werden an der Aufſahrtstraße des Kaiſers und der Kaiſerin Spalier bilden. An der Parade können die Kriegervereine der Provinz Hannover, des Großherzogtums Oldenburg und des Herzogtums Braunschweig teilnehmen; jedoch müſſen ſie nach einer ſchon lange Zeit in Kraft befindlichen Beſtimmung dem deutſchen Kriegerbunde angehören. Die Parade wird etwas länger dauern als früher, da der Kaiſer bei beſonderen Meinungen die mit neuen Paſſantidern verſehenen Fahnen feierlich überreichen wird und die Fahnenchen nach erſt bei dem Teil ziemlich entfernt ſtehenden Truppenteilen wieder eingeeilt werden müſſen. Die Paradeaufſtellung der Truppen erfolgt in zwei Treffen, die von den Kommandeuren der 19. und 20. Division geführt werden. Im erſten Treffen ſtehen die Infanterie und Pioniere und im zweiten die Kavallerie und Feldartillerie.

Die neue Fahne des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen, die am Tage ſeines 10jährigen Beſtehens, nächſten Sonntag, eingeweiht werden ſoll, liegt im Schauſtänder der Firma Karl Schäffer an der Langenſtraße aus. Die ſehr geſchmackvoll von der Wünderer Fabrik angefertigte Fahne trägt auf der grünen Vorderſeite den Hübnerſchild, den Vereinsnamen, das Datum 1897-1907 und den Namen der Stadt Obenb., auf der weißen Rückſeite das oblenburgiſche Wappen mit der Umſchrift „Mit Gott für Kaiſer, Fürſt und Vaterland“. Die Fahne iſt in Seide ausgeführt mit goldenen Franzen und Quäſten und wird ein Schauſtück des Vereins bilden. Die Fahnenſtange iſt von dem Vereinsmitglied Bachmann gearbeitet und geſtiftet worden; die Spitze der Stange ſtützt das Mitglied Kreuzfeld. Das Ganze wird ein Mittelglied zwiſchen Stabarte und Fahne und hat ein ſehr gefälliges Ausſehen.

Generelles Interieſſenweſen. Den Schlußbericht über die Tagung des Verbandes deutſcher Gewerbetreibender, die vom 22.-24. Mai in Bremen ſtattfand und von 300 Sachleuten aus allen Teilen Deutſchlands beſucht war, veröffentlichten wir unter obiger Spitzmarke in der 2. Beilage.

Sind die Anwohner des Heiligengeiſtviertels und des Gerberhofs verpflichtet, an die Abfuhrgeſellſchaft in Oberſen Gebühren für die Abfuhr des Strafenſchutts auch dann zu zahlen, wenn ſie die Abfälle nicht abfahren laſſen? Dieſe Frage hat die in Frage kommenden Kreiſe ſchon ſeit langer Zeit beſchäftigt; u. a. wurden in den „Kreislöchern“ wiederholt Artikel in der Sache veröffentlicht, und ſchließlich nahm der Bürgerverein vor dem Heiligengeiſtviertel die Angelegenheit in die Hand. Die Anwohner der betreffenden Stadtteile haben nie die Dienſte der Abfuhrgeſellſchaft in Anſpruch genommen, ſondern haben den Beſcheid in ihren Gärten verwendet; ſie weigern ſich deshalb, an die Geſellſchaft Gebühren zu bezahlen. Sie behaupten, ſie ſeien nach dem Statut § 52 zu der von ihnen vorgenommenen Wertung des Beſchlags berechtigt, und es ſei ſinnwidrig, wenn ſie Geld bezahlen ſollen für Dienſte, die gar nicht geleistet worden ſind. Das Staatsminiſterium hat ſeinerſeits in dieſer Frage eine Entſcheidung zu ungunſten der betreffenden Anlieger abgegeben. Um in der Frage eine prinzipielle Entſcheidung herbeizuführen, beſchritt man den Klageweg, und zwar ſtrengte der Richtermeiſter Dammann Klage gegen die Abfuhrgeſellſchaft bezw. den Magistrat auf Ungültigkeitserklärung der Waſnagel für die zu Unrecht geforderten Gebühren an. Es ſtand bereits vor kurzem vor dem Verwaltungsgericht Termin in dieſer Sache an, dieſe Inſtanz wurde jedoch als beſangen abgelehnt. Infolgebeſtand kam die Frage vor das Verwaltungsgericht für das A. u. Oldenburg, das auf heute morgen im Amtsbüro an der Mühlentrafſe Termin angeſetzt hatte. Den Vorſitz führte Amtshauptmann Frhr. v. Böſing. Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwält Dr. Meyer, ſetzte in ſeiner einſtündigen Rede auseinander, daß ſie die Anwohner des Heiligengeiſtviertels nicht zur Bezahlung der Gebühren ver-

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag:

3 billige Schürzentage.

Erst enormer Preissteigerung legen wir

c. 1200 Stück Schürzen

zu spottbilligen Preisen

aus. Wir bemerken ausdrücklich, daß die Schürzen extra weit, aus den besten waschbaren Stoffen gearbeitet sind und elegante Gife Garnierung haben.

Wir empfehlen:

Kinderschürzen ohne Bolant, bis 60 cm lang, à Stk. 40 Pfg.

Kinderschürzen, nur bessere garnierte Sachen mit Bolant, je nach Länge 50, 60, 70, 80 u. 90 Pfg.

Küchenschürzen, c. 120 cm breit, m. Tasche, aus Ia Baumwollstoff, à Stk. 85 Pfg.

Schürzen mit Holz und Träger, hübsch besetzt, à Stk. 95 Pfg.

800 Stück Ia Reformschürzen, ganz extra weit, aus allerbesten waschbaren Stoffen und reicher Garnierung, à Stück 125, 135, 150, 165, 180, 190 Pfg.

Große Posten weiße u. schwarze Damenschürzen, weiße Kinderschürzen, Tändelschürzen usw. ganz extra billig!

Die Sonderpreise haben nur während dieser drei Tage Gültigkeit.

Gebrüder Alsberg

Werkhändler. Zu verkaufen ein schön gezeichnetes schottischer Scherhund.

Vorbereitung mit sicherem Erfolge für jedes Examen übernimmt Ed. Finman, Lehrer, Blumenstr. 37.

Verreist. Dr. Laux.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeigen.
Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigten an E. Feinmann und Frau Clara geb. Höpfer, Oldenburg, den 26. Mai 07.

Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung ihrer Tochter Ida mit Herrn Hermann Holmeyer aus Oldenburg beehren sich anzugeben Anton Meerhoff u. Frau Gertrud geb. Lambing, Langförden, d. 26. Mai 07.

Ida Meerhoff Hermann Holmeyer Verlobte. Oldenburg.

Todes-Anzeigen.
Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentner **J. D. Böning**, Oldenburg, 26. Mai 1907. Namens der Angehörigen: **H. Hartong**.

Beerdigung: Donnerstag, den 30. d. M., morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Blumenstr. 33, aus.

Todes-Anzeigen.
Heute entschlief sanft nach längerer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, der Lehrer und Schöpfer, **Heinrich Bolles** im 23. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen **M. Aden u. Frau** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Mai, morgens 9 Uhr, auf dem Friedhof an Delmenhorst.

Danksaagungen.
Solle. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kräftigungen beim Hinscheiden unseres lieben unvergessenen Sohnes und Bruders Hermann Solle legen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere für die militärische Begleitung und für die trostreichen Worte des Pastor Forstmann u. Herrn Distriktpastor Rogge unsern herzlichsten Dank. **Die trauernden Eltern u. Geschw.**

Nachricht. Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. **H. Volffen u. Frau** nebst Angehörigen.

Stadtsamtliche Nachrichten vom 20.—26. Mai. **Stadt Oldenburg.**
Geburts-Anzeigen:
Buchbindergeh. Marjan Effermann und Anna Arend. Postkassener Heintz Freese und Anna Brandes. Tischlergeheile Heintz Garzmann und Frieda Biller. Maurergeheile Johann Volte u. Marie Wisse.

Geburten:
Sohn des Eisenbahnarbeiters Joh. Schröder; des Dekorationsmalers Karl Engelke; des Sergeanten Aug. Schädel; des Maschinenbauers J. C. B. Borgmann; des Gastwirts Albert Krüger; des Gastwirts Karl Helms; des Registraturgeh. Alfred Freymuth. — Tochter des Schneidergeheilen Bernd. Giers; der unverheirateten M. A.; des Arbeiters Joh. Volting; des Tischlers Joh. Krüger; des Lokomotivführers Albert Gieselkamp; des Arbeiters Gerh. Giers.

Sterbefälle:
Johanna Elisabeth Dorothea Meule geb. Kirchhoff, 81 J. Martha Gifine Grundmann, 17 J. Wilhelm Ludwig Heinrich Dannemann, 52 J. Carl Dietz, 64 J. Anna Helene Ad-

Oberlesse, 24. Mai.
Heute starb nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber Sohn und unser guter Bruder, Schöpfer u. Enkel, der Landmann Dieder. Wellmann, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen **Wm. Wellmann u. Angeh.**
Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 28. Mai, um 12 Uhr v. Co. Krankenhaus aus um 2 Uhr auf dem Wardeburger Kirchhof statt.

Osternburg, 25. Mai 07.
Heute abend um 11 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Wilhelmine Kassa**, geb. Hoff, im 65. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten Familie Kassa.
Die Beerdigung findet am Dienstag, morgs. 8 1/2 Uhr, vom Bus-Hospital nach dem katol. Friedhofe statt.

Horn-Bremen, 24. 5. 07.
Statt besonderer Meldung. Heute entschlief sanft und ruhig infolge einer Lungenkrankheit im B. E. Krankenhaus an Delmenhorst unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Lehrer **Heinrich Bolles** im 23. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen **M. Aden u. Frau** nebst Kindern.
Die Beerdigung am Mittwoch, den 29. Mai, morgens 9 Uhr, auf dem Friedhof an Delmenhorst.

Jecheloh II, 26. Mai 07.
Heute abend entschlief sanft nach längerer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater u. Großvater **Gerd Krüger** im 66. Lebensjahre. Dieses bringen mit betrübtem Herzen zur Anzeige **Frau Krüger geb. König** nebst Kindern u. Angehörige.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Mai, auf dem Kirchhof an Gewewitz statt.

Danksaagungen.
Solle. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kräftigungen beim Hinscheiden unseres lieben unvergessenen Sohnes und Bruders Hermann Solle legen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere für die militärische Begleitung und für die trostreichen Worte des Pastor Forstmann u. Herrn Distriktpastor Rogge unsern herzlichsten Dank. **Die trauernden Eltern u. Geschw.**

Nachricht. Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. **H. Volffen u. Frau** nebst Angehörigen.

Stadtsamtliche Nachrichten vom 20.—26. Mai. **Stadt Oldenburg.**
Geburts-Anzeigen:
Buchbindergeh. Marjan Effermann und Anna Arend. Postkassener Heintz Freese und Anna Brandes. Tischlergeheile Heintz Garzmann und Frieda Biller. Maurergeheile Johann Volte u. Marie Wisse.

Geburten:
Sohn des Eisenbahnarbeiters Joh. Schröder; des Dekorationsmalers Karl Engelke; des Sergeanten Aug. Schädel; des Maschinenbauers J. C. B. Borgmann; des Gastwirts Albert Krüger; des Gastwirts Karl Helms; des Registraturgeh. Alfred Freymuth. — Tochter des Schneidergeheilen Bernd. Giers; der unverheirateten M. A.; des Arbeiters Joh. Volting; des Tischlers Joh. Krüger; des Lokomotivführers Albert Gieselkamp; des Arbeiters Gerh. Giers.

Sterbefälle:
Johanna Elisabeth Dorothea Meule geb. Kirchhoff, 81 J. Martha Gifine Grundmann, 17 J. Wilhelm Ludwig Heinrich Dannemann, 52 J. Carl Dietz, 64 J. Anna Helene Ad-

line Kust geb. Spring, 88 J. Ernst Heinrich Ruperi, 86 J. Hermann Adolf Wente, 28 J. Metta Rebeka Borgmann geb. Lange, 79 J. Diederich Johann Hinrich Schuhr, 76 J. Nina Auguste Johanne Meier geb. Faltke, 81 J. Johann Schröder, 5 J. Otto Heinrich Wühels, 22 J. Fochs Daffelberg, 45 J. Johann Wilhelm Carl Stolte, 68 J. Emilie Merling, 80 J. Niehus, tobt. Johann Dieder. Wellmann, 61 J.

Gemeinde Osterien.
Aufgebote:
Schlosser Christian Diederich Voltes, Osterien und Marie Katharine Dejen (obre Beruf), Osterien. Bureauvorsteher Wilhelm Anton Sophus Hermann Sanders, Osterien u. Hausstodter Adele Helene Albers, Habling. **Geburts-Anzeigen.**
Fabrikarbeiter Johann Friedr. Darns, Wittver, Osterien und Fabrikarbeiterin Louise Johanne Katharine Knüppel, Dreifelder-moor. Hilfsbremser Karl Gerh. Heintz Mehrens, Osterien und Hausstodter Auguste Diederike Hoppe, Osterien.

Keine. **Sterbefälle:**
Totgeborenes Mädchen des Schuhmachergeheilen Joh. Gerh. Braams, Osterien. Totgeb. Mädchen des Schneiders Gerh. Martin Ludwig Sanders, Osterien.

Gemeinde Osterburg.
Erschickungen.
Schriftlicher Herrn. Wohlers mit Elisabeth Schäfer. **Geburten.**
Sohn des Familienmalers Gerh. Ratenbus in Krebenbrück; des Buchdruckers R. B. Boigt; des Hilfsbremfers Branger; des Schneiders Fritz Appel. — Tochter des Landbriefträgers Gerh. Nippen.

Keine. **Sterbefälle:**
Keine.

Gemeinde Ohmstede.
Aufgebote:
Zimmergeheile Johann Schell-feld u. Dornersöhne u. Dienstmagd Hermine Katharine Christ. Klodtgeher zu Ohmstede. Hof-motivführergeheile Herrn. Gerh. Hilbers zu Bornhorst u. Hausstodter Bertha Katharine Helene Wöhlenbrod zu Twelbäte. **Geburts-Anzeigen:**
Maurergeheile Johann Heintz. Haffelhorst zu Oldenburg und Dienstmagd Sophie Marten zu Donnerlshöwe. Arbeiter Johann Friedrich Wittje zu Bornhorst u. Dienstmagd Wilhelmine Helene Hohl zu Hantort. Kaufmann Adolf Wilhelm August Scholl zu Arens und Hausstodter Ida Mariachen Helene Friedrich zu Donnerlshöwe. Arbeiter Johann Heinrich Büffelmann zu Oldenburg u. Hausstodter Anna Meta Helene Schwarting zu Eghorn. Maurergeheile Johann Seven zu Großbornhorst und Hausstodter Helene Katharine Bernhadinne Behrens zu Streetermoor. Arbeiter Johann Hermann Friedrich Klatte zu Hantort und Arbeiterin Thelma Sophie Johanne Meinardus zu Donnerlshöwe.

Geburten:
Sohn des Arbeiters August Diederich Blohm zu Wahnbed. — Tochter des Schneiders August Heinrich Conrad Wade zu Donnerlshöwe; d. Brennerarbeiters Johann Gerhard Klodtgeher zu Eghorn; des Arbeiters Wilhelm Diederich Heinrich Kayler zu Ohmstede.

Sterbefälle.
Blohm, Wahnbed. Knabe ohne Vornamen, 14 Std. Sergeant Rudolf Wilhelm Tiefing zu Osterburg, 28 J.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): J. Menken, Dreifelder. Tochter: Dr. med. F. Müller, Altenberg b. Aachen.

Verlobt: Gretchen Johann-holz, Wildeshuhen, mit Hugo Helme, Harpitz. Engelina Johanna, Ahroboe, mit Heinrich Danjen, Wattenfisch. Helina Sanders mit Christob. Otten, Nheringsfeld. E. Entes mit D. Hofenboom, Aste. Annette Sternenberg mit Engelle Nagel, St. Mithras.

Verheiratet. Max Al-dewurzel mit Laura Hesmert, Norden.

Gestorben: Franziska Grittner, Delmenhorst. Student der Medizin Heinrich Branne, Wilhelmshaven, 23 J. Schneidermeister Friedrich Wilhelm Ferdinand Techt, Odenstrobe, 76 J. Johann Stiefs Kranen-tamp, 41 J.

Schluss Ausverkaufs

wegen größeren Umbau meines Geschäftslokals
am **Mittwoch, den 29. Mai.**
: : : : Sämtliche noch vorhandene : : : :

Reste

für die Hälfte des sonstigen Preises.

F. Ohmstede, Oldenburg,
Ahternstraße 32,
Ecke Ritterstraße.

1. Beilage

zu Nr 143 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 27. Mai 1907.

Oldenburgisches Frühjahrsrennen.

2. Tag. * Oldenburg, 27. Mai.

Der gestrige Tag war wieder vom Wetter so sehr begünstigt, daß die Rennen ihren Lauf von neuem glänzend gefolgt haben. Eine Unmasse von Menschen strömte nach Elmstedde hinaus, hauptsächlich über Donnerstriede und Nordorf, aber auch von allen anderen Seiten. Die Züge waren überfüllt. Die Tribünen und der Stehplatz waren insofern dicht besetzt, und der Sattelplatz hatte beinahe zu viel Zuschauer aufzuweisen. Die Witterung war mit geschaffener für das Sportfest. Ein frischer Wind ließ eine zu große Hitze nicht aufkommen. Die Sonne blieb dem Rennen den ganzen Tag fern. Der nach Tausenden zählende Zulauf sichert den Vereinen, die das Rennen schon seit Jahren unternehmen, eine gute geschäftliche Abrechnung; aber auch im übrigen verließ wieder alles glatt. Die einzelnen Rennen widelten sich — bis auf eine Wiederholung (im Trabfahren 2) — ohne Störung ab, und es kamen keinerlei Unfälle vor.

In sportlicher Beziehung wurde mehr Interesse erweckt und bestrebt, als am ersten Tage. Unsere 19. Dragoner hatten allerhand Glück, obwohl Graf von Bonthorn leider nicht in den Sattel steigen konnte. Er mußte sich mit Zuschauern begnügen und sein Pferd von einem Kameraden reiten lassen, da er von seinem Sturz an einem Vorderbein hinfalle. Graf Plettenberg machte auf Pierrot-Lunaire den 2. Platz im Großherzogin Elisabeth-Jagdrennen. Dasselbe gewann der Sieger des ersten Tages, Lt. Wendt von den 9. Dragonern auf „Dornröschen“. Das Großherzogin Friedrich August-Jagdrennen zeitigte ein ganz unerwartetes Ergebnis. Das Feld zu Wieren blieb zusammen bis zur letzten Hürde. Lt. Hennig auf Graf Nahaus-Cormons' „Willkommen“ rüfte stark auf und hatte alle Aussicht, den ersten Platz zu belegen, als er, und mit ihm Lt. W. Heymels' „Friedrich“ und Lt. v. Baldows' „Mayflower“, den Hürdenprung ausließen, abstoppen, umkehren und die Hürde nehmen mußten. Auf diese Weise kam Herr v. Reich auf „Quibow“ an die Spitze und machte, gewiß zu seinem eigenen Erstaunen, unter dem lauten Geschrei der Zuschauer, das Rennen. Lt. v. Baldow, als tüchtiger Reiter bekannt, verjuchte, wie tags zuvor, vergebens, sein Pferd auf einen Platz zu bringen. Die Zuschauer beteiligten sich sehr lebhaft an dem Ausfall der Kämpfe, meistentens mit der Kehle; die Sieger wurden gefeiert und die Favoriten angefeuert. „Heymel, loop doch“ riefen die Inhaber des Stehplatzes, als dieser auf „Caborine“ im Union-Klub-Preis-Jagdrennen im letzten Augenblick vorm Ziel Gefahr lief, von dem entschlossenen Mittmeister Graf Bredow überholt zu werden. Er blieb aber doch Sieger und enttäuschte einmal alle diejenigen, die von vornherein nicht auf ihn gesetzt hatten. Lt. Wendt blieb in diesem Rennen Sieger.

Während dieses Rennens leerte sich der Platz schon ganz beträchtlich; der Kajernenbrand war die größere Sensation.

Im Trabfahren (Nr. 2) mußte infolge einer Unachtsamkeit am Start der erste Lauf wiederholt werden, was zwischen dem 6. und 7. Rennen geschah. Es wurde aus den Ueberprüfungen des Rennens für zweijährige Stuten noch ein zweiter 4. Preis gebildet, den Köhlfens' „Daphnia“ erhielt. Dauns' „Parane“ erhielt außer dem 2. Preis einen silbernen Pokal als Ehrenpreis. Im Trabreiten für Dreijährige konnte die hüte „Windsbraut“ infolge ihrer Zulage die „Anselma“ nicht einholen. Im Trabfahren für Vierjährige wollte infolge eines unglücklichen Zufalls Köhlfens' „Daphnia“ nicht vom Start und schied daher aus. Großes Interesse erweckte das letzte Flachrennen für Landwirte, das Tapfens' „Mar“ gewann.

Um 3 Uhr fuhr die Frau Großherzogin wieder vor, diesmal außer dem Erbgroßherzog auch von den beiden Prinzessinnen Ingeborg und Alie und Begleitet. Es hat die Landwirte angenehm berührt, daß die hohe Frau sich eines Rittwagens mit Spieserreiter bediente und nicht des modernen Autos. Sie sehen eine besondere Wertschätzung der Pferdezucht darin. Diesmal blieb die Frau Großherzogin während des ganzen Rennens in der Loge, von wo aus sie am Schluß, kurz nach 6 Uhr, auch die Preisverteilung vornahm.

Der Totalisator machte gute Geschäfte. Als gern gesehene Gäste weilten die anhaltinischen Landwirte auf dem Rennplatz, der ein besonders interessantes Bild bot mit seinem bunten Durcheinander der Uniformen, Toiletten und der Reifkittos, mit seiner Aussicht auf die Tribünen und die vielfache Zuschauererte auf den Stehplätzen.

Nach Schluß des Rennens fand das übliche Festessen im „Auffischen Hof“ statt.

Ergebnisse:

1. Großherzogin Elisabeth Jagd-Rennen.
Ehrenpreis 3. K. S. der Großherzogin von Oldenburg dem fiegenden Reiter und garantiert 600 Mark, hier von 400 Mark; dem ersten, 125 Mark dem zweiten, 75 Mark dem dritten Pferde. Serren-Reiten. Distanz ca. 3000 Meter.

1. Leutn. Wendt's (9. Drag.) 4jähr. br. St. „Dornröschen“.
 2. Leutn. Graf v. Bothmer's (19. Drag.) a. schw. W. „Pierrot-Lunaire“, Reiter Leutn. Graf von Plettenberg (19. Drag.).
 3. Leutn. Herr. v. Jann- und Kniphhausen's a. F. W. „Conformation“ (4. Kürr.). Reiter Leutn. Graf von Wedel (4. Kürr.).
- Tot.: Sieg 8:5, 3 Pferde am Start. Leutn. Wendt siegte leicht mit 6 Längen.

2. Trabfahren für 2jährige Stuten.
Erbgroßherzoglicher Ehrenpreis und 550 Mark, hier von Ehrenpreis und 250 Mark (Staatspreis) dem Ersten, 150 Mark dem Zweiten, 100 Mark dem Dritten und 50 Mark dem Vierten. Distanz 1500 Meter.

Die große Beteiligung von 10 Konkurrenten machte die Verteilung auf zwei Läufe notwendig.

1. Lauf: 1. K. Dauns', Sanderbusch, schw. St. „Parane“.

2. Gerh. Höpfer's, Poppenhöge, br. St. „Guma“.

3. H. Köhlfens', Huntebrück, br. St. „Daphnia IV“.

Tot.: Sieg: 10:5; Pl.: 13:10, 19:10.

Parane' gewann mit ca. 60 Metern.

Dieser Lauf wurde, da für einen der Konkurrenten keine Zeit genommen war, noch einmal ausgetragen, der Toto zahlte jedoch die Sieger aus.

2. Lauf: 1. Gerh. Seiffelstedt's, Ohmstedde, dbr. St. „Giffirin“.

2. J. D. Fündts, Moorhausen, br. St. „Duramene II“.

3. Joh. Koormann's, Nordorf, schw. St. „Kaufe“.

Tot.: Sieg: 8:5; Pl.: 1:10; 15:10.

„Giffirin“ gewann, wie sie wollte, mit ca. 150 Metern.

Ergebnis: 1. Seiffelstedt's, „Giffirin“ 4 Min.

2. Dauns', „Parane“, 4,2 1/2 Min.

3. Höpfens', „Guma“, 4,12 1/2 Min.

4. Köhlfens', „Daphnia III“, 4,18 1/4 Min.

2. 4. Preis Köhlfens', „Daphnia“ 4,19 Min.

3. Großherzog Friedrich August Jagd-Rennen.
Ehrenpreis des Großherzogs von Oldenburg dem fiegenden Reiter, Ehrenpreis gegeben von dem königl. preussischen Gesandten etc. vom Bülow dem Reiter des zweiten Pferdes, garantiert Ehrenpreis dem Reiter des dritten Pferdes. Bei mehr als sechs Pferden 4 Ehrenpreise. Distanz zirka 2500 Meter.

1. Lt. Herr. v. Reich's (19. Drag. a. schw. W. „Quibow“.

2. Lt. Graf v. Nahaus-Cormons' (19. Drag.) a. F. W. „Willkommen“, Reiter: Lt. v. Hennig's (19. Drag.).

3. Lt. W. Heymels' (19. Drag.) a. br. W. „Friedrichs“.

Tot.: Sieg: 30:5; Pl.: 15:10; 13:10.

5 Pferde am Start. „Quibow“ geht mit 40 Längen

verhalten durchs Ziel, bis zum vorletzten Sprung harter Kampf der 3 placierten Reiter, dann geht „Quibow“ dem Felde einfach davon.

4. Trabreiten für 2jährige Pferde (Wallache ausgeschlossen).
Ehrenpreis des Großherzogs von Oldenburg und 550 M, hier von Ehrenpreis und 250 M dem Ersten, 150 M dem Zweiten, 100 M dem Dritten und 50 M dem Vierten. Distanz 2000 Meter.

1. Cordings', Siddigwarden, br. St. „Anselma“.

2. K. Dauns', Sanderbusch, br. St. „Windsbraut“.

3. G. Wohlfahrt', Streif, schw. St. „Rila II“.

4. G. Bartels', Zaderaufendeich, schw. St. „Friede-gunde“.

Tot.: Sieg: 14:5; Plag: 12:10, 11:10, 30:10.

9 Pferde am Start.

Dauns' „Windsbraut“ gilt als Favoritin, kann aber bei der Belastung von 50 Meter die gut tretende „Anselma“ nicht einholen und endet 30 Meter jurick als gute Zweite.

5. Union-Klub-Preis-Jagd-Rennen.
Ehrenpreis gegeben von der Stadt Oldenburg dem fiegenden Reiter und garantiert 900 M einschl. Union-Klub-Preis 500 M, hier von 600 M dem Ersten, 200 M dem Zweiten, 100 M dem dritten Pferde. Serren-Reiten. Distanz ca. 3500 Meter.

1. Lt. Graf Veipel v. Gummich's, (19. Drag.) br. St. „Caborine“, Reiter: Lt. Heymel (19. Drag.).

2. Mittm. Graf Bredow's (13. Man) a. br. St. Entreaty.

3. Lt. Herr. v. Jann- und Kniphhausen's (4. Kürr.) a. br. St. „Abbagia“, Reiter: Graf v. Wedel (4. Kürr.).

Tot.: Sieg: 23:5; Plag: 24:10, 19:10.

4 Pferde am Start. Hochinteressantes Rennen, das Lt. Heymel nach heftigem Kampfe mit Pferdekopflänge gegen Graf Bredow gewinnt. Der Favorit „Migoletto“ kommt für den Endkampf gar nicht in Frage.

6. Trabfahren für 4jährige und ältere Pferde (Wallache ausgeschlossen).
Ehrenpreis der Stadt Oldenburg und 550 M, davon 500 M gegeben von der rechtlichen Kommission für Trabrennen. Ehrenpreis und 250 M dem Ersten, 150 M dem Zweiten, 100 M dem Dritten und 50 M dem Vierten. Distanz 3000 Meter.

1. G. Andreas's, Fedderwarden, br. St. „Krone“, 150 Meter Zulage.

2. Joh. Bortwinkel', Ohmstedde, dbr. St. „Meerlake“, 100 Meter Zulage.

3. Joh. Tapfens', Lehnden, br. St. „Berlinda“.

4. D. Wäpfens', Schlüte, br. St. „Duenna“.

Tot.: Sieg: 17:5; Plag: 12:10, 11:10, 16:10.

9 Pferde am Start. „Krone“ geht in guter Gangart an

allen vorliegenden Pferden vorbei und hat beim Einlauf in die Zielfstrecke das Rennen gewonnen; mit ca. 15 Meter Vorsprung landet die Tuete schließlich als erste.

7. Flachrennen für 2jährige und ältere Pferde aller Länder.
Im Besitz und zu reiten von Mitgliedern der Oldenb. Reitervereine. Drei Ehrenpreise, gegeben vom Reiffuß zu Oldenburg und dem Verein zur Förderung der oldenb. Landes-pferdezucht und 200 M. Hier von Ehrenpreis des Oldenb. Reiffußs und 100 M dem Ersten. Ehrenpreis des Vereins zur Förderung der oldenb. Landes-pferdezucht und 50 M dem Zweiten. Ehrenpreis des Vereins zur Förderung der oldenb. Landes-pferdezucht und 25 M dem Dritten. Distanz zirka 1800 Meter.

1. Artz. Tapfens', Schweißbr., br. W. „Mar“.

2. G. Kaslins', Ohmstedde, br. St. „Friedelbeere“, Reiter: J. Ahlers.

3. G. Spievers', Hundsmühlen, dbr. St. „Moutendstein“.

4. Dieder. Köhlfens', Siddigwarden, br. St. „Negro“.

Tot.: Sieg: 129:5; Plag: 51:10, 16:10.

5 Pferde am Start. „Mar“ als trafter Duffider, auf den nur 5 Fickel am Toto genommen sind, zeigt sich als außerst schnelles Pferd, das, von seinem Reiter geschickt geritten, mit ungezählten Längen durchs Ziel geht; zwischen dem 2. und 3. Pferde entspinnt sich ein heißer Kampf, den „Friedelbeere“ knapp gewinnt.

Zum Schluß wiederholen wir das Endergebnis des Zuchttrabfahrens für Einspänner im zweitäg. Wagen. (Leistungsprüfung des nordl. Pferdezüchter-Vereins) vom Sonnabend.

Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg und 1000 Mark, hier von Ehrenpreis und 250 Mark dem ersten, 200 Mark dem zweiten, 150 Mark dem dritten, 100 Mark dem vierten, je 50 Mark noch für 6 weitere Pferde. Ferner erhalten die Besitzer, deren Stuten einen Mindesterford von 3 Minuten erzielen, und denen bei der diesjährigen staatlichen Prämierung eine Prämie zuerkannt wird, vom Verein zur Förderung der oldenburgischen Landes-pferdezucht einen silbernen Ehrenbecher. Distanz 2000 Meter. Die Schnelligkeit gibt bei der Prämierung den Ausschlag.

10 Pferde am Start, 2 Läufe.

1. K. Dauns', Sanderbusch, br. St. „Windsbraut“, 4 Min. 57 Sek., Fahrer L. Harns-Sanderahm.

2. H. Cordings', Siddigwarden, br. St. „Anselma“, 5 Min. 6 Sek., Fahrer: D. Wäpfens-Schlüte.

3. Fr. Bremers', Neuenborf, schw. St. „Serline“, 5 Min. 24 Sek., Fahrer: L. Ahlers-Moorboorf.

4. G. Bartels', Zaderaufendeich, schw. St. „Friede-gunde“, 5 Min. 24 Sek., Fahrer: Veißler.

5. Fr. Ahlers', Moorboorf, dbr. St. „Anton III“, 5 Min. 24 Sek., Fahrer: L. Ahlers-Moorboorf.

6. Gerh. Ammermann's, Butteldorf, schw. St. „Ros-marin II“, 5 Min. 26 Sek., Fahrer: Veißler.

7. Herr. Abdids', Rosenburg, br. St. „Imposante II“, 5 Min. 41 Sek., Fahrer: Bern. Abdids-Rosenburg.

8. Joh. Bortwinkel's, Ohmstedde, br. St. „Weintraube II“, 5 Min. 50 Sek., Fahrer: Veißler.

9. W. Heßmann's, Zaderaufendeich, br. St. „Ort-lind“, 5 Min. 52 Sek., Fahrer: Veißler.

10. E. Meißner's, Rothenhahn, dbr. St. „Cashmere“, 5 Min. 58 Sek., Fahrer: W. Meißner-Rothenhahn.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kadaver unserer mit Ehrenpreisen versehenen Originalstuthe ist nur mit genauer Durchsichtung geteilt. Mittelungen und Berichte über letzte Fortschritte sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 27. Mai 1907.

* **Kajernenbrand.** Gegen 5 Uhr gestern nachmittag sah man vom Rennplatz aus dicke Rauchwolken aufsteigen, und bald darauf wurde bekannt, daß die Kajerne in Donnerstriede brenne, die erst im Anfange der achtziger Jahre erbaut wurde. Fußballspieler auf dem Kajernenplatz bemerkten das Feuer zuerst, als es bei einem Schornsteine durch das Dach züngelte. Sie machten einen Rufen aufmerksam, und dann wurde Alarm geschlagen. Da es aber Sonntag war, waren nur wenige Soldaten in der Kajerne, die zur Hilfeleistung herangezogen werden konnten, und da das Feuer schon den ganzen Dachstuhl des Mittelgebäudes erfaßt hatte, war das ganze Kajernengebäude in der größten Gefahr. Es kam aber von den beiden hier in der Stadt liegenden Bataillonen Hilfe. Dort wurden nämlich alle Mannschaften, die in den Kajernen waren oder die von der Straße herangerufen werden konnten, zur schleunigen Hilfeleistung nach Donnerstriede abkommandiert. So gelang es denn auch, die größte Gefahr zu beseitigen, und als dann die Dampfspritze von hier aus auf der Brandstätte erschien, die dort des Umlandes, daß die Kajerne Anschlag an das Wasserwerk hatte, in volle Tätigkeit treten konnte, konnte das Feuer auf den Herd seines Ausbruches beschränkt werden. Entstanden ist dasselbe auf dieser völlig unaufgeklärte Weise auf dem jenen Uhrboden. Dort muß es, da es dort nur wenig günstige Nahrung hatte, schon lange vorher, ehe es bemerkt wurde, gebrannt haben. Unter diesem Uhrboden, der auch wohl als Trockenboden benutzt wurde, und auch daneben liegen die Kamern, und bestand die größte Gefahr, daß diese vom Feuer ergriffen wurden. Die Hauptaufmerksamkeit richtete sich daher von vornherein darauf, diese Kamern zu schützen. Die am meisten gefährdete, die unter dem Feuerherde lag, wurde ganz entleert, was um so leichter war, als ein großer Teil der Montierungsstücke schon in den Händen der Mannschaften war, die heute in Kriegsausrüstung Vorstellung vor einem höheren Militärbeamten haben. Das Gerüde, daß in diesen Lagen eine Kammereröffnung sei und daß damit das Feuer in Zau-lende stehe, beruht nicht auf Tatsache. Der Brand hatte teilweise von Zuschauern angezogen, die größtenteils vom Rennplatz dahingeeilt waren. Auch die Großherzogin ließ sich an der Brandstätte vorbeischaun, um das Feuer zu sehen. Gegen 6 1/2 Uhr konnte jede weitere Gefahr als beseitigt angesehen werden. Wenn hier und dort noch wieder eine Flamme entporströbe, wurde sie von der Dampfspritze bald gelöscht. Ausgebrannt ist nur der obere Boden des Mittelgebäudes, während die Kamern vollständig vom Feuer verschont blieben, doch haben sie durch das Wasser der Spritze etwas gelitten. Zimmerstein ist der Schaden, den das Feuer anrichtete, nicht sehr bedeutend. — Am getrigen Mittag brannte das in der Nähe der Kajerne stehende Wohnhaus des Anbauers P o h a n e n auch ab. Die Bewohner des Hauses wollten sich gerade an den Mittagstisch setzen, als ihnen von einem Postboten mitgeteilt wurde, daß das Haus brenne. Die Flammen schlugen schon aus dem Dache. Mit großem Eifer ging man dann an das Retten des Inventars, das auch zu einem ziemlich großen Teil gelang. Vor allen Dingen wurde das lebende Inventar gerettet. Das Feuer griff in dem strohgedeckten Hause mit großer Schnelligkeit um sich, und innerhalb einer halben Stunde lag das Gebäude vollständig am Boden, so daß die Feuerwehr nichts mehr zu tun vorband. Daß der Kajernenbrand mit diesem Schadenfeuer in ursächlichem Zusammenhange steht, erscheint völlig ausgeschlossen.

Die von den Kamern geretteten Montierungsstücke, Waffen usw. wurden in die Erzstierstuppen gebracht. Daß das Feuer nicht schneller um sich gegriffen hat, ist wohl hauptsächlich auf den massiven Bau der Kajerne zurückzuführen, die 1880/81 erbaut und im letztgenannten Jahre von dem damaligen Füsilier-, jetzigen 3. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 bezogen wurde. Zur Zeit wird die Kajerne vom 1. Bataillon des Regiments bewohnt.

Die von den Kamern geretteten Montierungsstücke, Waffen usw. wurden in die Erzstierstuppen gebracht. Daß das Feuer nicht schneller um sich gegriffen hat, ist wohl hauptsächlich auf den massiven Bau der Kajerne zurückzuführen, die 1880/81 erbaut und im letztgenannten Jahre von dem damaligen Füsilier-, jetzigen 3. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 bezogen wurde. Zur Zeit wird die Kajerne vom 1. Bataillon des Regiments bewohnt.

Die von den Kamern geretteten Montierungsstücke, Waffen usw. wurden in die Erzstierstuppen gebracht. Daß das Feuer nicht schneller um sich gegriffen hat, ist wohl hauptsächlich auf den massiven Bau der Kajerne zurückzuführen, die 1880/81 erbaut und im letztgenannten Jahre von dem damaligen Füsilier-, jetzigen 3. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 bezogen wurde. Zur Zeit wird die Kajerne vom 1. Bataillon des Regiments bewohnt.

Die von den Kamern geretteten Montierungsstücke, Waffen usw. wurden in die Erzstierstuppen gebracht. Daß das Feuer nicht schneller um sich gegriffen hat, ist wohl hauptsächlich auf den massiven Bau der Kajerne zurückzuführen, die 1880/81 erbaut und im letztgenannten Jahre von dem damaligen Füsilier-, jetzigen 3. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 bezogen wurde. Zur Zeit wird die Kajerne vom 1. Bataillon des Regiments bewohnt.

Die von den Kamern geretteten Montierungsstücke, Waffen usw. wurden in die Erzstierstuppen gebracht. Daß das Feuer nicht schneller um sich gegriffen hat, ist wohl hauptsächlich auf den massiven Bau der Kajerne zurückzuführen, die 1880/81 erbaut und im letztgenannten Jahre von dem damaligen Füsilier-, jetzigen 3. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 bezogen wurde. Zur Zeit wird die Kajerne vom 1. Bataillon des Regiments bewohnt.

Die von den Kamern geretteten Montierungsstücke, Waffen usw. wurden in die Erzstierstuppen gebracht. Daß das Feuer nicht schneller um sich gegriffen hat, ist wohl hauptsächlich auf den massiven Bau der Kajerne zurückzuführen, die 1880/81 erbaut und im letztgenannten Jahre von dem damaligen Füsilier-, jetzigen 3. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 bezogen wurde. Zur Zeit wird die Kajerne vom 1. Bataillon des Regiments bewohnt.

Ueber den Brand des Popanzschen Hauses wird von anderer Seite geschrieben: Total eingeeicht worden ist hier heute die Zeitung des Zimmermanns Popanz am Schlußweg beim Greizplatz. Das Feuer entstand kurz vor Mittag. Es wurde von den Einwohnern Popanz und Brinkmann erst bemerkt, als schon der obere Teil des Gebäudes brannte. Da es ein älteres, mit Blei gedecktes Gebäude war, so ist nicht ausgeschlossen, daß bei dem ziemlich heftigen Winde aus einem Schornstein Feuer auf das Dach geblieben ist. Die Ofenröhre und die Kaminenröhre waren bald zur Stelle, doch konnten diese nichts ausrichten. Soldaten der zweiten Kompagnie leisteten gute Hilfe. Das Vieh, Schweine und Ziegen, konnten aus dem Gebäude geschafft werden. Von dem Inventar ist der größte Teil gerettet worden. In einer Stunde war das Gebäude dem Boden gleich gemacht. Beide Einwohner hatten Verletzung.

* Aus dem 3. Oldenburgischen Wahlkreise wird der „Meister“ geschrieben: Wie man hört, wird der nach Leipzig an das Reichsgericht berufene Oberlandesgerichtsrat Pur la ge mit Rücksicht auf sein neues Amt sich bei der notwendig werdenden Neuwahl zum Reichstag nicht wieder aufstellen lassen. Das Zentrum, dem er angehört, hat es leicht, einen Kandidaten zu finden, denn bei seiner Organisation im Lande ist ihm einstweilen der Sieg noch sicher, gleichviel, welche Persönlichkeiten den Wählern präsentiert wird. Man hört als Kandidaten den Grafen Golen nennen, dessen Vater früher den dritten Wahlkreis im Reichstage lange vertreten hat. Was die liberalen Parteien tun werden, steht noch nicht fest. Bei den letzten Wahlen hatten die Freisinnigen durch rührige Agitation für ihren Kandidaten Langenheering rund 4100 Stimmen aufgebracht. Eine bedauerliche Sonderkandidatur des Nationalliberalen Hoffmann als Zahlkandidat hatte nur 1000 Stimmen erzielt. Beiden gegenüber zählten das Zentrum 15 000 und die Sozialdemokratie 3200 Stimmen. Das Resultat der Wahl vom 25. Januar hat die Rechte hinterlassen, daß die Liberalen nur, wenn sie geschlossenen Vorgehen, etwas erreichen können, und sei es auch nur einen Achtungserfolg. Es wird längerer Arbeit bedürfen, um den Wahlkreis zu erobern; ist man zu dieser entschlossen, dann kann sie nur von dem geistigsten Liberalismus getan werden. Es wird zunächst darauf ankommen, innerhalb der Liberalen von rechts und links die trennenden Momente auszuscheiden und die einigenden um so härter zu betonen. Und es gilt eine Persönlichkeit zu finden, die sich auf ein Programm verpflichten läßt, das national und liberal zugleich ist und die Wähler aus der Linken wie aus der rechten Gruppe des Liberalismus mit sich fortzureißen versteht. Nur so kann eine Vorarbeit gedacht werden, der später einmal der Lohn nicht fehlen wird. Jedenfalls ist die Wahlbewegung hier so impulsiv gewesen, daß sie auch jetzt nicht zur Passivität abflauen wird.

Der Lehrvertrag.

* Oldenburg, 27. Mai.

Für die Sandwerfer, die zum 1. Mai einen neuen Lehrvertrag eingestiftet haben, wird es jetzt Zeit, den Lehrvertrag abzuschließen. Beim Abschluß des Lehrvertrages sind bei jeder Bestimmung zu beachten. Während für Gewerbetreibende im allgemeinen § 126 b der Reichsgewerbeordnung in Betracht kommt, haben sämtliche Sandwerfer noch die von der Sandwerferkammer mit Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums erlassenen Vorschriften zur Regelung des Lehrungsvertrages zu beachten.

§ 126 b R.-G.-D. lautet:
Der Lehrvertrag ist binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abzuschließen. Derselbe muß enthalten: 1. die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Tätigkeit, in welchem die Ausbildung erfolgen soll; 2. die Angabe der Dauer der Lehrzeit; 3. die Angabe der gegenseitigen Leistungen; 4. die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen, unter welchen die einseitige Auflösung des Vertrages zulässig ist.

Der Lehrvertrag ist von dem Gewerbetreibenden oder seinem Stellvertreter, dem Lehrling und dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings zu unterschreiben und in einem Exemplare dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings auszuhandigen. Der Lehrling ist verpflichtet, der Ortspolizeibehörde auf Erfordern den Lehrvertrag einzureichen.

Auf Lehrlinge in staatlich anerkannten Lehrwerkstätten finden diese Bestimmungen keine Anwendung. Der Lehrvertrag ist kosten- und stempelfrei.

Diese gesetzlichen Bestimmungen werden für Sandwerfer durch obengenannte Vorschriften ergänzt.
Nach § 9 derselben ist innerhalb vier Wochen nach Beginn des Lehrverhältnisses — d. i. der Tag, an dem der Lehrling eingetreten ist — ein schriftlicher Lehrvertrag zwischen dem Lehrherrn und dem Lehrling unter Vorhanden seines gesetzlichen Vertreters abzuschließen. Hierbei ist der von der Sandwerferkammer vorgeschriebene Normal-Lehrvertrag zu benutzen.

Der Lehrvertrag ist in drei gleichlautenden Exemplaren anzufertigen, von denen je eins von dem Lehrherrn und dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings aufzubewahren ist. Das dritte Exemplar ist von denjenigen Lehrherrn, welche keiner Zunft angehören, binnen vierzehn Tagen portofrei an die Sandwerferkammer einzusenden.

Mitglieder eines Handwerkervereins haben ebenso wie diejenigen Sandwerfer, welche keiner Zunft angehören, das dritte Exemplar des Vertrages der Sandwerferkammer einzusenden. Keineswegs sind alle drei Ausfertigungen der Kammer einzureichen, sondern immer nur eine.

Diejenigen Sandwerfer, welche einer Zunft angehören, sind verpflichtet, das dritte Exemplar des Lehrvertrages statt der Sandwerferkammer der betreffenden Zunft einzureichen. Vom Zunftvorsitzenden wird der Lehrling alsdann bei der Sandwerferkammer angemeldet. Die Zuntungen können bestimmen, daß der Abschluß des Lehrvertrages vor der Zunft erfolgen soll. In diesem Falle ist von dem Lehrherrn und dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings je eine Ausfertigung des Lehrvertrages auszuhandigen. Von dieser Befugnis machen die Zuntungen aber in äußerst seltenen Fällen Gebrauch.

Von der Sandwerferkammer werden die bei ihr gemeldeten Lehrlinge in die bei derselben geführte Lehrlingsrolle eingetragen.

Für das Einschreiben hat der Lehrherr, welcher einer Zunft nicht angehört oder Mitglied eines Handwerkervereins ist, eine Einzahlung von 3 M zu entrichten. Diese ist zugleich mit dem Lehrvertrag frei von Porto und Postgeld an die Sandwerferkammer einzusenden. Für Lehrlinge, welche bei Zunftmitgliedern in die Lehre treten,

richtet sich die Einschreibgebühr nach den hierauf bezüglichen Beschlüssen der betreffenden Zunft. Im Lehrvertrag wird näher vereinbart, ob sie vom Lehrherrn oder vom gesetzlichen Vertreter des Lehrlings zu bezahlen ist.

Da der Lehrling zunächst unter allen Umständen eine vierwöchige Probezeit zu bestehen hat, wird der Lehrvertrag auch in den weitaus meisten Fällen gegen Ende dieser Probezeit abgeschlossen. Während dieser Probezeit steht beiden Teilen, also dem Lehrherrn sowohl als auch dem Lehrling, der Rücktritt vom Lehrvertrage frei. Der Vertrag gilt bei erfolgtem Rücktritt als nicht geschlossen, doch findet die Probezeit auf die vereinbarte Dauer der Lehrzeit Anrechnung, wenn der Rücktritt während der gesetzlich zulässigen Probezeit nicht erfolgt.

Man können Fälle eintreten, in denen man sich während der ersten vier Wochen des Lehrverhältnisses noch nicht einig wird und sich noch nicht zur Genüge überzeugen kann, ob es wertlich ratsam ist, schon ein festes Lehrverhältnis einzugehen, sei es, daß der Lehrling noch zu jung ist, oder daß man die Fähigkeiten des Lehrlings noch nicht zur Genüge zu beurteilen vermag usw. In diesen Fällen kann nach § 127 b R.-G.-D. die Probezeit auf drei Monate ausgedehnt werden. Hierzu machen wir unsere Leser aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der Lehrvertrag in solchen Fällen unter allen Umständen während der ersten vier Wochen abgeschlossen werden muß, den Abschluß bis zum Ablauf der dreimonatlichen Probezeit hinauszuverschieben, ist gesetzlich unzulässig. Wenn die Probezeit länger als vier Wochen betragen soll, muß die Dauer derselben ausdrücklich im Lehrvertrag vereinbart werden. Wird die Zahlung einer Entschädigung in Art und Höhe für diesen Fall nicht ausdrücklich vereinbart, so kann von keiner Seite ein Anspruch auf Entschädigung geltend gemacht werden.

Eine Vereinbarung, wonach die Probezeit mehr als drei Monate betragen soll, ist nichtig.

Im § 2 des Vertrages ist anzugeben, wie lange die Lehrzeit zu dauern hat. Hierbei haben sich die Handwerker ebenfalls nach den Vorschriften zur Regelung des Lehrungsvertrages zu richten. Die Dauer der Lehrzeit ist im allgemeinen auf 4 Jahre festgesetzt. Verkürzt wurde sie und beträgt im Barbier-, Friseur- und Verleidmachergewerbe 3 1/2 Jahre, im Dachdecker-, Schlichter-, Müller-, Bäcker-, Konditor-, Boot- und Blochmacher-Handwerk 3 Jahre. Hieran sind die Sandwerfer gebunden. Sie dürfen nicht ohne weiteres etwa eine kürzere Dauer der Lehrzeit vereinbaren, denn diese Vereinbarung würde nichtig sein und durch sie machte sich der Handwerker strafbar.

Wegen triftige Gründe zu einer etwaigen Verkürzung der Lehrzeit in einzelnen Fällen vor, z. B. vorgeklärtes Alter des Lehrlings, höhere Schulbildung usw., so kann die Sandwerferkammer nach § 180 a R.-G.-D. eine Entbindung von der Innehaltung der festgesetzten Lehrzeit ausprechen. Lehrlinge, welche glauben, daß bei ihnen solch ein Fall vorliegt, müssen ein selbstgeschriebenes Gesuch um Verkürzung der Lehrzeit unter Vorlegung ihres Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse oder Arbeitsbescheinigungen an den Vorstand der Sandwerferkammer richten.

Kommt die Sandwerferkammer nach eingehender Prüfung der Verhältnisse zu dem Ergebnis, daß die Lehrzeit verkürzt werden kann, so kann sie die Verkürzung genehmigen.

Desgleichen sind diejenigen Sandwerfer, für welche die Lehrzeit generell verkürzt worden ist (siehe oben), auch verpflichtet, die für ihr Handwerk festgesetzte Dauer der Lehrzeit im Lehrvertrage zu vereinbaren. Im Schlichter- und Bäcker-Handwerk beträgt z. B. die Dauer der Lehrzeit 3 Jahre. Unter keinen Umständen dürfte nun etwa eine längere als dreijährige Dauer der Lehrzeit vereinbart werden. Ein Gesuch um Genehmigung der Vereinbarung einer längeren Dauer der Lehrzeit als eine dreijährige würde bestimmt abgelehnt werden.

Der gesetzliche Vertreter eines Lehrlings ist, sofern der Vater noch lebt, der Vater, sofern ihm nicht etwa die elterliche Gewalt entzogen worden ist. Stirbt der Vater, so geht die elterliche Gewalt auf die Mutter über. Unter ihrem Vorhanden kann ohne weiteres der Lehrvertrag abgeschlossen werden. Der Vertrag hat dieselbe Wirkung, als sei er unter Vorhanden des Vaters geschlossen worden. Die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts ist in diesem Falle nicht erforderlich. Verheiratet sich die Mutter oder wieder, so wird für die minderjährigen Kinder ein Vormund bestellt. Dieser tritt als gesetzlicher Vertreter an die Stelle der Mutter. Der Lehrvertrag muß in diesem Falle unter Vorhanden des Vormundes abgeschlossen werden. Der Vormund bedarf aber nach § 1822 Abs. 1 Ziffer 6 des Bürgerlichen Gesetzbuches zum Abschluß des Lehrvertrages, wenn derselbe auf länger als ein Jahr abgeschlossen wird, der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Selbst zu einem Lehrvertrage, wo sie erforderlich ist, die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, so ist der Vertrag nicht ordnungsmäßig abgeschlossen. Der nicht ordnungsmäßige Abschluß eines Lehrvertrages aber ist strafbar. Abgesehen hiervon hat auch der nicht ordnungsmäßige Abschluß eines Lehrvertrages gewisse Rechtswirkungen im Gefolge, nämlich Ausschluß der zungewöhnlichen Zurückführung des Lehrlings beim Entlaufen aus der Lehre und Ausschluß der Entschädigungsansprüche bei vorzeitiger Lösung des Lehrverhältnisses.

Den Lehrherrn empfehlen wir dringend, sich unter allen Umständen darüber zu vergewissern, ob ein Lehrling, den sie annehmen, nicht etwa unter Vormundschaft steht, denn es kommt tatsächlich häufiger vor, als man annehmen sollte, daß es der Fall ist, ohne daß der Lehrherr weiß. In solchen Fällen empfehlen wir, sogleich beim Abschluß des Vertrages den Vormund zu befragen, die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts umgehend einzuholen und das betreffende Amtsgericht zu bitten, den Genehmigungsbescheid auf den Lehrvertrag selbst zu setzen.

Diejenige Ausfertigung des Vertrages, welche mit diesem Vermerk versehen ist, reicht der Lehrherr am vorteilhaftesten bei der Zunft oder der Sandwerferkammer ein.

Ferner empfehlen wir den Lehrherrn, sich danach zu erkundigen, ob der Lehrling ein eheliches Kind ist; ist er es nicht, so steht auch er unter Vormundschaft. Die Mutter wäre in diesem Falle also auch nicht berechtigt, den Lehrvertrag mit zu unterschreiben, sondern er müßte unter Vorhanden des Vormundes abgeschlossen werden, zu dem also auch die vormundschaftsgerichtliche Genehmigung erforderlich wäre.

Dringend zu empfehlen ist auch, im § 13 des Vertrages eine Vereinbarung darüber zu treffen, eine wie hohe Entschädigung zu zahlen ist, wenn der Lehrling aus einem an-

deren Grunde, als durch § 127 b Abs. 3 der R.-G.-D. vorgelesen ist, die Lehre verläßt oder nachdem er in die Lehrlingsrolle eingetragen ist, zu einem anderen Beruf übergegangen ist, wenn hierüber mandalim viel Unangenehmes und viel Verdruß erpart werden. Diese Vereinbarung liegt ebenjensomahl im Interesse des Lehrherrn als auch im Interesse des Lehrlings, denn es können Fälle eintreten, in denen keine Entschädigung beanprucht werden kann, wenn es hier nicht ausdrücklich vereinbart ist.

Den Einwand, es wird schon alles gut gehen, sollte man unter keinen Umständen gelten lassen, denn zu Beginn des Lehrverhältnisses vermag keiner zu überblicken, wie sich daselbe gestalten wird.

Die Vereinbarung einer entsprechenden Entschädigung, welche jährlich zu steigen hat und nicht, wie es auch geschieht, mit den Jahren fortwährend abnimmt, kann entschieden das Lehrverhältnis nur günstig beeinflussen und hat durchaus nichts Bedenkliches an sich. Der Lehrling wird durch sie angepörrt, stets seine Pflicht zu tun, um dem Lehrherrn keine Veranlassung zur Auflösung des Lehrverhältnisses zu geben. In diesem Falle brauchte sie auch ja nicht gezahlt zu werden. In anderen Fällen, wo ein Lehrverhältnis leichtmürrigweise gelöst wird, sei es von seiten des Lehrlings oder seines gesetzlichen Vertreters oder sei es von seiten des Lehrherrn, ist es nicht mehr viel recht und billig, daß die den Schaden leidende Partei entsprechend entschädigt wird.

Der von der Sandwerferkammer vorgeschriebene Normal-Lehrvertrag enthält ferner gedruckt die besonderen gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung, nach denen sowohl der Lehrherr als auch der Lehrling zu richten haben. In sehr vielen Fällen wird nun dem Lehrling der Lehrvertrag zur Unterschrift vorgelegt, ohne daß er von seinem Inhalt, der doch für ihn sehr wesentlich ist, Kenntnis erhält. Dies sollte doch eigentlich nicht vorkommen. Unter allen Umständen muß auch der Lehrling von dem Inhalt des Vertrages unterrichtet sein, daher sollte jeder Lehrherr seinen Lehrling aufordern, den Vertrag in Ruhe durchzulesen. Auch wäre es gut, wenn der Lehrherr den Lehrling mit den Vorschriften zur Regelung des Lehrungsvertrages, welche gedruckt zum Preise von 10 S. zuzuschliefen der Postkosten von der Sandwerferkammer bezogen werden können, wenigstens soweit bekannt machte, als sie für die Lehrlinge bestimmt sind.

Handwerfer, welche ihre eigenen Söhne als Lehrlinge beschäffigen, haben, um die Eintragung derselben in die Lehrlingsrolle zu bewirken, ein entsprechend ausgefülltes Exemplar des Lehrvertrages, welches von dem Vater als Lehrherrn und dem Sohne als Lehrling unterschrieben wurde, mit der Einschreibgebühr von je 3 M. in der vorgeschriebenen Zeit an die Sandwerferkammer, oder sofern sie einer Zunft angehören, an die Zunft einzureichen.

Sehr häufig wird § 17 der Vorschriften nicht beachtet, nach dem niemand einen Lehrling, welcher bereits anderswo gelernt und dort das Lehrverhältnis verlassen hat, in die Lehre nehmen darf, bevor nicht der Sandwerferkammer oder — von Zunftmitgliedern — der Zunft Mitteilung gemacht worden ist. Diese haben zu unterzuchen, ob das Lehrverhältnis zwischen dem ersten Lehrherrn und dem Lehrling ordnungsmäßig gelöst worden ist. Dringend zu empfehlen ist, dieser Mitteilung sogleich das von dem ersten Lehrherrn ausgeteilte und von der Gemeindebehörde zum Abschluß des Lehrvertrages ordnungsmäßig erfolgt ist, gehörig erbracht. Meistens erfolgt unter diesen Umständen der Abschluß des Lehrvertrages nicht ordnungsmäßig. Zu beachten ist, daß der Abschluß unter Anrechnung der bisher verbrachten Lehrzeit auf die Gesamtdauer derselben nur für die Zeit zu erfolgen hat, während welcher der Lehrling tatsächlich noch zu lernen hat. Im übrigen hat die Anmeldung bei der Sandwerferkammer oder bei der Zunft wie oben angegeben zu erfolgen.

Den Lehrherrn aber raten wir in ihrem eigenen Interesse stets rechtzeitig diese Vorschriften, insbesondere sowohl der Lehrvertrag in Frage kommt, zu befolgen, da Zuwiderhandlungen gegen dieselben mit Geldstrafe bis zu 20 M. geahndet werden, soweit nicht andere gesetzliche Strafen vorgelegen sind.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 25. Mai, vorn. 9 Uhr.

Der Öffentliche Beisitzer.

Als räufdlicher Dieb steht vor dem Strafgericht der Schlächter Gerh. A. von hier, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft, welchem vorgeworfen ist, in der Nacht vom 17. zum 18. April d. J. in Kahlen bei Großenmeer zwei dem Landmann B. Brummemann gehörige Dshen im Werte von etwa 600 M. entwendet zu haben. Wie noch bekannt sein dürfte, wurde R. wegen dieses Diebstahls am 23. April d. J. festgenommen. Am folgenden Tage entwich er seinem Transporteur auf dem Wege zum Amtsgericht zum Gefangenhause, wurde aber bereits 1 1/2 Stunden später von zwei hiesigen Schulenteilen wieder festgenommen. Er ist heute der Verurteilung gefällig. Der 1882 in Drelgönne geborene Angeklagte hat bereits mehrere Strafen wegen Eigentumsdelikten hinter sich und erhält er heute daher 1 Jahr Zuchthaus.

Eine jugendliche Diebesbande.

Eine längere Anklage liegt vor gegen: 1. den Kaufmannslehrling Hans Diebr. Wilh. L. aus Bant, 2. den Schiffszimmermann Bernh. Joh. Andr. D. aus Hebderraden, 3. den Arbeiter Aug. Wilh. R. aus Wilhelmshaven, 4. den Nietenwärmer Geim. S. aus Sande, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft. Die Diebstahle sind auszuführen in der Nacht vom 12. zum 13. März am Nachteil des Kaufmanns Voeten in Hepsen, in her folgenden Nacht zum Nachteil des Kaufmanns B. Janßen zu Bant, im Februar und März zum Nachteil des Kaufmanns Stein dorffsh. und in der Nacht vom 5. zum 6. März d. J. zum Nachteil des Kaufmanns Wenzel dorffsh. Es werden verurteilt: L. wegen schweren Diebstahls in 3 Fällen und einfachen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre; D. wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis; R. wegen schweren und einfachen Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis; S. wegen schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. 1 Monat der verbüßten Vorhaft wird den 4 Angeklagten angerechnet.

Ein Logischwinbler.

Des Verurths im Rückfall angeklagt ist der Arbeiter Gottlieb R. aus Bremen, der 8 mal verurteilt ist, zuletzt am 8. März d. J. vom Schöffengerichte Bremen wegen Unterschlagung mit 3 Monaten Gefängnis, welche Strafe er gegenwärtig in Dölschhausen verbüßt. Angeklagter kam am 20. Februar d. J. nach Delmenhorst

2. Beilage

zu Nr 143 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 27. Mai 1907.

21. Oldenburgisches Bundeschießen zu Eversten

vom 26. bis 28. Mai 1907.

Das alle zwei Jahre stattfindende Bundeschießen des Oldenburger Schützenbundes gehört mit zu den größten Vereinsfesten des Landes, und es bedurfte einer Unmenge von Arbeit und Fürsorge des festgebenden Vereins, um alles zum Klappen vorzubereiten. Heute blicken wir auf den ersten Tag des äußerst gelungenen Festes zurück, das selbst die Residenzstadt, wenn auch nicht unmittelbar, so doch in ihren Beziehungen zu Eversten vielfach berührte, und man muß dem noch jungen festgebenden Verein die volle Anerkennung ausdrücken über den durch seine gewissenhafte Vorarbeit und durch seine kraftvolle Leitung bedingten schönen Verlauf des Festes. Natürlich haben auch die Einwohner von Eversten selbst ein gut Teil zum Gelingen des Festes beigetragen. Everstens Festfeld war überaus reich und geschmackvoll. Am Eingang der Ortschaft war eine mächtige, stadtorthoidische Ehrenpforte errichtet, und beim Abzug prangte eine ähnliche Ehrenpforte. Die Hauptstraße war besonders reich mit Girlanden ufm. geschmückt. Jedes Haus hatte sich auch noch besonders geschmückt, überall flugten, Büllkornmützen, Kränze und Blumen. Es ist hier leider kein Raum, überall die Schönheiten einzeln hervorzuheben, es möge aber noch einmal betont werden, daß ein jeder seine volle Pflicht getan und somit dem Ganzen ein festliches Aussehen verliehen hatte. Der erste Tag wurde um 8 Uhr durch ein Ständchen eingeleitet, das dem Bundespräsidenten, Herrn J. W. Willers-Oldenburg, zu Ehren und gleichzeitig zur Feier seines Geburtstages gebracht wurde. Gegen 10 Uhr wurde dem Schützenkönig des festgebenden Vereins, Herrn C. Bläser, ebenfalls ein Ständchen gebracht. Um 11 Uhr wurden die fremden Schützen vom Bahnhof in Oldenburg mit Musik abgeholt und nach dem „Odeon“ geleitet, woselbst bei einem vorzüglich ausgeführten Konzert das Frühstück eingenommen wurde.

Nurze Zeit nach 12 Uhr nahm der Festzug seine Aufstellung, und zwar auf dem großen Spielplatz im Everstenerholz. Nachdem unter den Klängen des Präzisionsmärsches das Bundesbanner und die Vereinsfahnen — 13 an der Zahl — vom „Odeon“ abgeholt waren, gedachte der Bundespräsident, Herr Willers, mit warmen Worten des Protektors des Bundes und forderte die versammelten Schützen zu einem dreifachen Hoch auf den Großherzog an. Unter den Festteilnehmern befand sich auch der Amtshauptmann, Erzengel, von Köfzig u. a. Kurz vor 1 Uhr erfolgte der Abmarsch des imposanten Zugs, der vom Schützenverein Eversten eröffnet und geleitet wurde. Im Zuge befanden sich die Schützenvereine Oldenburg, Dithmarschen, Eberstedt, Wilhelmshaven, Brake, Süde, Westerstede, Neber, Delmenhorst, Zell-Delmenhorst, Varel. Der Festzug nahm seinen Weg durch das Everstenerholz über die Meinardusträße, Hauptstraße bis zum Kriegerehrentempel und zurück zum Festplatz, woselbst gegen 1/2 Uhr die Ankunft erfolgte. Die Musik idemte ein und unter den Klängen des Präzisionsmärsches wurden die Fahnen an Ort und Stelle gebracht.

Bald darauf nahm das Festessen im „Schützenhof zur Tabakfabrik“ seinen Anfang. Es nahmen etwa 250 Personen daran teil. Der Bundespräsident bewillkommnete die erschienenen Gäste, daran anschließend, daß der Everstener Schützenverein sich alle Mühe gegeben habe, die fremden Schützen würdig zu empfangen. Leider müßte auch diesmal der Großherzog, der Protektor des Bundes, krankheitshalber dem Feste fernbleiben; doch sei es gewiß der Wunsch aller Schützenbrüder, daß er gesund zurückkehren möge. Redner forderte zum Schluß die Anwesenden auf, diesen Wunsch durch ein dreifaches Hoch auf den Großherzog zum Ausdruck zu bringen.

Die Anwesenden stimmten kräftig in das Hoch ein. Hierauf wurde die Abendung folgenden Telegramms beschlossen: „An Se. Maj. Großherzog von Oldenburg, 3. St. Algr.“

Die zum 21. Bundeschießen in Eversten versammelten Schützen senden Ein. Hochst. ehrerbietigst Gruß und wünsch. glückliche Heimkehr.

Das Bundespräsidium.
Herr Grashorn-Wilhelmshaven brachte das Kaiserhoch aus. Herr Schwarting, zugleich als Vertreter der Gemeinde Eversten, toastete auf den Oldenburger Schützenbund. Weitere Toaste brachte noch aus der hellbetretende Bundespräsident, Herr Benken, auf die Gäste, Herr Schwarting auf den Bundespräsidenten, welcher gleichzeitig am heutigen Tage seinen 50. Geburtstag feierte, Herr Schmidt-Spanbau, ein früherer Oldenburger, der eigens zu diesem Feste nach hier gekommen war, gedachte mit warmen Worten des Everstener Schützenvereins, welcher weder Mühe noch Kosten gescheut habe, dieses Fest würdevoll zu gestalten.

Als das Festessen beendet war, nahm das Schießen auf sämtlichen 11 Ständen seinen Anfang. Eine große Anzahl von Freisen und Ehrenpreisen wurden den braven Schützen. Die wertvollen Preise sind im Saale der „Tabakfabrik“ zur Schau ausgestellt und erregen das Interesse der Schützenbrüder in nicht geringem Maße, da Gewinne bis zu 150 M. vorhanden sind. Die Schießresultate werden erst morgen abend bekannt gegeben.

Um 4 Uhr nahm das Konzert im Schützenhofgarten und die Volksbelustigungen auf dem Festplatz ihren Anfang. Bei dem schönen Wetter hatte sich inzwischen ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden. Das Gedränge war mitunter ein beängstigendes. Bei eintretender Dunkelheit fand eine vorzügliche Illumination des Konzertgartens und des Festplatzes statt. Um 10 Uhr abends wurde ein großes Brillantfeuerwerk abgebrannt, das noch zahlreiche Zuschauer herbeilockte. Sichtlich sind die Bundesfeier mit den Geschehnissen des ersten Tages zufrieden.

Der Festball im „Schützenhof zur Tabakfabrik“ erfreute sich einer recht zahlreichen Beteiligung und dauerte bis spät in die Nacht hinein. Reichlich 4000 Karten wurden auf dem Festplatz verkauft. Im Laufe des Nachmittags besichtigte Erz. v. Köfzig unter Leitung des Gemeindevorstehers Schwarting die Schießstände und war über das Gesehene hochbefriedigt.

Grundzüge der gewerblichen Arbeiterfrage in Deutschland.

Vortrag von Dr. Hugo Ehrhain, gehalten im National-liberalen Jugendverein zu Oldenburg. (Fortsetzung.)

Nichts ist beständiger als der Wechsel. Die „Nordd. Allgemeine“ schenkte bald darauf in das Bismarcksche Lager über, und Behel wurde überzeugter Sozialist. Er gewann diese Ueberzeugung beim Studium des großen Wertes von Marx: Das Kapital, welches im Jahre 1867 erschien und die Bibel des Sozialismus genannt wurde.

Behel hatte so großen Einfluß auf die bisher fortschrittlichen Arbeitervereine, daß diese ihm sofort folgten und sich ebenfalls zur sozialistischen Fahne bekannten. Aber während die Vorkämpfer unter Herrn v. Schmeißer auf streng nationaler Boden standen, schwärmte Behel für die internationale Arbeiterassoziation und gründete mit seinen Anhängern die sozialdemokratische Arbeiterpartei, auf deren Programm u. a. radikale Demokratie und die Gründung freier Produktionsgenossenschaften durch den Staat standen. Obgleich der letzte Punkt ja auch das Streben der Vorkämpfer war, gelang die Vereinigung beider sozialistischer Gruppen erst im Jahre 1875 zu Gotha.

Bei den ersten Reichstagswahlen von 1871 brachten die Sozialdemokraten infolge der nationalen Begeisterung

nur einen Abgeordneten durch, und zwar August Bebel in Glauchau-Meerane, einem sächsischen Industriezentrum. Aber schon im Jahre 1874, nach derieberhaften wirtschaftlichen Entwicklungsperiode, die mit dem großen Crash von 1873 endete, waren es 352 000 Stimmen und 9 Mandate. 1877 bestanden bereits 41 sozialdemokratische politische Zeitungen und 12 Gewerkschaftsblätter. 1879 wurden nahezu eine halbe Million sozialdemokratischer Stimmen abgegeben und die Partei gewann 12 Mandate. Jetzt wurde die Sprache der Presse immer selbstbewußter und aufreizender, und infolgedessen die Verwilderung unter der Fabrikbevölkerung immer gefährlicher.

Da erfolgte das Attentat Höbels auf den greifen Kaiser, und nun legte die Regierung einen Gesehensdruck zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen dem Reichstage vor. Er wurde mit 251 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Bald darauf drang die Schredensstunde von dem zweiten Attentat durch die deutschen Lande, und obgleich weder Höbel noch Nobiling mit der Sozialdemokratie direkt zusammenhängen, mißte die Regierung die entrüstete Stimmung des Volkes aus, löste den Reichstag auf und brachte das bekannte Sozialistengesetz mit dem neugewählten Reichstag durch.

Es ist viel über dieses Ausnahmegesetz geschrieben worden, die einen haben es in den Himmel und möchten es lieber heute als morgen wieder haben, die anderen verdammen es. Ich glaube, es war nicht gut, vor allen Dingen deshalb nicht, weil es den Agitatoren die Märtyrerkrone aufgesetzt hat und weil es über das berechtigte Ziel der Unterdrückung gemeingefährlicher Ausschreitungen weit hinausging. Es wurden durch dieses Gesetz nämlich nicht nur alle politischen Arbeiterorganisationen, sondern auch die wirtschaftlichen unterdrückt, und das hat die Einlenkung der Arbeiterbewegung in vernünftige Bahnen mindestens um 10 Jahre aufgehalten.

Zur ganzen Zeit während des Ausnahmestandes etwa 1500 Zeitungen und andere Druckschriften von der Polizei unterdrückt worden, 900 Personen wurden ausgewiesen und 1500 wanderten in das Gefängnis. Aber die sozialdemokratische Bewegung wurde dadurch wohl eher gefördert. Die Parteitage fanden im Auslande statt und 1887 wurden 763 000 Stimmen abgegeben. Trotzdem machte die Regierung 1889 den Versuch, das Sozialistengesetz in ein dauerndes zu verwandeln, aber die Vorlage wurde abgelehnt, da selbst die Konservativen dagegen stimmten.

Bei den Wahlen von 1890 wurden fast 1 1/2 Millionen sozialdemokratische Stimmen abgegeben, und inzwischen hat sich die Zahl mehr als verdoppelt; auf die Gestaltung der sozialdemokratischen Parteiverhältnisse durch die vier letzten Reichstagswahlen brauche ich nicht einzugehen, da diese in aller Gedächtnis sind.

Die große Partei, die äußerlich noch geschlossen auftritt, trägt die Keime der Zersetzung schon längst in sich. Orthodoxe und Revisionisten stehen sich gegenüber. Unter den Orthodoxen verheißt diejenigen, die noch heute auf das Marxistische Dogma schwören, die alle Reformbestrebungen unter der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise für zwecklos halten und alles Heil nur vom radikalen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung erwarten. Die Revisionisten dagegen tragen zwar immer noch ihr sozialistisches Staatsideal im Herzen, aber sie haben sich mit den bestehenden Verhältnissen insofern abgefunden, als sie danach streben, innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung auf legalem Wege das Los der Arbeiter nach Möglichkeit zu verbessern. Der Schwerpunkt des Revisionismus liegt daher in den Gemerkenschaften.

Die Gemerkereine vertreten, abgesehen von ihren Leistungen auf freiwirtschaftlichen und gefeßtem Gebiete, die Arbeiterinteressen durch zwei Funktionen:

1. durch die Fürsorge für den Arbeiter und seine Familie in Zeiten unfreiwilliger Erwerbslosigkeit;
2. durch die Fürsorge für den Arbeiter in Zeiten der Arbeit.

Während der erste Punkt früher die Hauptache war, ist

Die Waldhofsöhner.

Roman von Grifa Niedberg.

(18) (Fortsetzung verboten.)

(Fortsetzung.)

„Bittend wie ein Schuljunge sah Roden sie an. So drohlich stand dem männlichen Gesicht der kindliche Ausdruck, daß sie beinahe lächeln mußte.“

„Trotz der Ungnade — bleiben Sie noch, bitte — ich möchte noch etwas fragen.“

„Wie Sie befehlen.“ Bereitwillig sekte er sich.

„Sie haben Frau von Rainer geliebt und bewundert, warum verdammen Sie sie jetzt so sehr?“ fragte sie heftig.

„Weil ich nicht will, daß sie Erfahrungen, die die Niedetracht eines elen Wühlings sie machen ließ, als pikante Speise auf unsern deutschen Tisch legt. Weil es mich empört, zu sehen, wie wir das verderbliche, widerwärtige Zeug in uns hineinwuschlingen, und nicht das allein, wie sich sogar Frauen finden, die dies Ragout nachzutun versuchen. Ich beurteile sie als deutsche Schriftstellerin, die sie sich nennt, als Mensch werfe ich ihr nichts vor. Die Leidenschaft für den Mann, ihre ahnungslose Jugend, eine gewissenlose Mutter hat sie in einen Sumpf geführt, aber genug, mit bewundernswürdiger Kraft hat sie sich gerettet. Davor alle Achtung.“

„Elisabeth fröhlich in schmerem Nachdenken über ihre Sitten. Alles war außergerichtet in ihr. Aber um keinen Preis hätte sie Roden einen Einblick in dies seelische Durcheinander gestattet.“

„Wann sahen Sie Frau von Rainer zuletzt?“ fragte sie halb gedankenlos und horchte erst auf, als die überraschende Antwort kam:

„Gestern abend.“

„Sie stehen noch immer in naher Beziehung zu ihr?“ stammte sie.

„Gott ja, was man Beziehungen nennt. Aus den

Augen habe ich sie natürlich nie verloren, dafür lebt sie in der Dementlichkeit. Ich bin auch jedesmal, wenn ich in Berlin war, bei ihr gewesen. Gestern hatte sie überreichen Empfangsabend. Alle Welt war da. Es wurde auch von Ihnen gesprochen, Fräulein Lisa. Ihr Buch lag groß und breit, hübsch rot und gold gebunden, auf dem Tisch. Warum blieben Sie denn fort?“

„Ich besuche die Empfangsabende der Frau von Rainer nicht regelmäßig.“ sagte sie ablehnend.

„So. Rezensionen und Journalisten war auch ein ganzes Heer da. Selbst der gefürchtete Doktor Harter. Elisabeth schwieg. Sie fühlte, jetzt kam wieder etwas — vielleicht sogar erst die Hauptache der ganzen Erzählung, die Hauptanwendung. Aber zunächst horchte sie noch vergeblich. Roden plauderte ganz unbefangenen.“

„Frau von Rainer ja entzündend aus. Ihre Toilette war einfach beirrend. Da, sie besitzt die beiden dazu erforderlichen Dinge: Geschmack und Geld. Harter lahenbuckelte beständig um sie herum. Sie hat ja wieder ein neues Werk losgelassen. Er soll es rezensieren haben, im literarischen Journal in einem prächtigen Artikel, der nur so triefet von Lob und Begeisterung. Er nahm auch Ihr Buch zur Hand, Fräulein Lisa. Nicht blätterte er nur, allmählich schen er Interesse zu lassen. Er lächelte sogar.“ „Sieh, sieh, die kleine Lund kriegt Kurage.“ sagte Roden. „Ich kann's nicht abern, Fräulein Lisa, er sagte wirklich so. Frau von Rainer trat zu ihm. „Das Wünten Sie auch mal rezensieren.“ sprach sie lebenswichtig, mit einem ganz unergründlichen Ausdruck in den Augen.“

„Was?“ Harters ipiges Gesichtsfeld staunte. „Wie denn?“

„Dabei werden werden doch Sie, lieber Freund, nicht in Zweifel sein.“ Nun strahlte er. Das schönste, pikanteste Weib hatte ihn, „lieber Freund“ genannt. „Jedoch wohin aus sie wollte, wußte er noch nicht recht.“ — Ja, sagen Sie mal, teure Frau, soll ich ihr einfach die Kefle zubrüden wie einem Hüpfchen, das frähen will, was es nicht versteht, oder soll ich von Lobenswerten, leider mißglückten Bestrebungen, großen

Meistern nachzusehern, sprechen?“ Frau von Rainer lächelte. „So ähnlich. Nur das Mißglücken können Sie weglassen.“ — Harter ergriff ihre Hand. Sehr lange und sehr umständlich küßte er sie. „Sie sind ein Engel, teure Frau! Freilich, Götinnen dürfen verschwinden. So mag denn das Ding da — er warf Ihr Buch auf den Tisch zurück — „noch ein Weibchen leben.“ — Der Berleger Wajch kam heran. „Freundschaftlich flopfte er dem Kritiker die Schultern. „Was, mein Vetter, Sie wollen doch die Lund nicht tot machen? Sie rappelt sich so emsig und nett in unsere Schule hinein. Hat einen tüchtigen Rad Spießbürgerlichkeit abgelegt, die Kleine. Verderben Sie mir das Gesicht nicht, Freundchen. Ich hab' sie nun mal genommen.“ — „Um, ja, Sie werden sie auf dieselbe Weise genommen haben, wie ich sie rezensieren soll. Ich meinewegen, solchen mißglückten Kopien geht meistens ganz von selbst das Lebenslicht aus.“ — Frau von Rainer hob hebreizend drohend den zarten Zeigefinger. „Nur nicht mitblafen helfen.“ Noch ein bezaubernder Blick auf die beiden Männer, und sie wandte sich anderen Gästen zu. Sie sehen, Fräulein Lisa, die Protektion der berühmten Frau ist aufrichtig. Und mit Protektion kann man heutzutage etwas erreichen, wie Sie erfahren haben, Fräulein Lisa.“

Roden erhob sich.

„Elisabeth starrte auf den Lepid vor sich. Sie preßte den Mund so fest zusammen, daß die ohnehin blaffen Rippen beinahe weiß erschienen.“

„Ich möchte mich nun empfehlen, Fräulein Lisa.“ Roden stand Abschied nehmend vor ihr. „Dort ich morgen wiederkommen?“

„Ich, ich weiß nicht.“ sagte sie ganz in Gedanken, ohne zu beachten, was sie sprach. „Wichtig schneit sie aus ihrer gebückten Stellung auf. „Ich will zu ihr.“ rief sie. „Ich werde ihr sagen, daß ich ihre Protektion nicht will. Ich brauche sie nicht, ich kann meinen Weg allein gehen.“ — sie stockte. Brennendes Rot übergoß ihr Gesicht. Die Erinnerung an eine Stunde, in der sie als Wittve vor jener Frau gefunden, ward lebendig. „Ich brauche Wajch und Harter

lett der staatlichen Versicherungsgesetzgebung der zweite der bei weitem wichtigste. Stärkung der Macht des einzelnen Arbeiters bei Festlegung der Arbeitsbedingungen, das ist die Hauptlosung der Gewervereine. Der Arbeiter soll in der Lage sein, abzuwarten, wenn die angebotenen Bedingungen ihm nicht zuzugun; dazu muß er pekuniäre Unterstüßungen erhalten und der Zugang anderer Arbeiter muß ferngehalten werden. Erfolgt dieses Abwarten planmäßig und von einer größeren Gruppe gleichzeitig, so sprechen wir von einer Arbeitereinstellung, von einem Streik.

Vorbedingung ist: Koalitionsfreiheit, und sie wurde in der Gewerbeordnung von 1869 gesetzlich festgelegt. Aber schon das Jahr 1868 ist als Geburtsjahr der modernen Gewerkschaften zu betrachten. Im September 1868 wurde die Gründung von Gewervereinen von drei Seiten her in Angriff genommen, von den Fabrikarbeitern, von den bürgerlich-fortschrittlichen Arbeitern unter Dr. Max Girsch und Dauder. Bis 1890 war das Interesse der Arbeiter hauptsächlich der politischen, weniger der gewerkschaftlichen Bewegung zugewandt, eben infolge des Sozialisteneinflusses, welches aus unseren Arbeitern Staatsbürger zweiter Klasse gemacht hatte. Erst seit 1890 und besonders seit dem Einsetzen der vorletzten wirtschaftlichen Konjunktur hat sich die gewerkschaftliche Organisation schnell entwickelt. In dem Jahrzehnt von 1890 bis 1900 haben die deutschen Arbeiterorganisationen ihren Mitgliederstand fast verdoppelt. Von den insgesamt 920 000 organisierten Arbeitern entfielen am Ende des Jahrhunderts 600 000 auf die sozialdemokratischen Gewervereine, 100 000 auf die Girsch-Dauder'schen Gewervereine, 150 000 auf die christlichen Gewervereine, 70 000 auf außerhalb der drei Hauptgruppen stehenden Vereine.

Sankt Veit.

Zum Gedächtnis der Schlacht bei Altenesch am 27. Mai 1234.

Lautlose Stille.
Stumm liegt Sankt Veit.
Kings weilt Marfchen
Im grünen Weid.

Tief unten schläft
Ein ganzes Weidfeld.
Es ging zu Grunde
Um Freiheit und Wecht.

„Lewer dod as Sclab!
Das war ihr Wort.
Lewer dod as Sclab!
So predigt der Ort.

Und Schauer der Ehrfurcht
Entstiegen der Gruft,
Umfließen das Denkmal,
Erfüllen die Luft.

Einamer Wanderer,
Hilffst Du ihr Wecht?
Kannst Du das Walken
Des Lebens leh'n?

Nachst Du dem Hügel,
Ziehe die Schuß!
Hier krieten and're,
Kriee auch Du!

S. Balléer.

6000 Stedinger Männer und viele Frauen und Jungfrauen stiegen in dieser Schlacht. Auch 4000 Kreuzfahrer fanden den unerwünschten Tod, darunter die Grafen Heinrich von Oldenburg und Wilhelm von Emton. Die Toten wurden in gemeinsamer Gruft zu Almenesch (und Warfeth) begraben. Sechshundert Jahre später hat man auf dem Denkmal errichtet. Der Hügel Sankt Veit, auf dem es steht, wird vom Teiche nur durch die nach Delmenhorst führende Chaussee getrennt. Das Ganze macht den Eindruck eines altdeutschen Heiligtumes. Still und einsam ist der Platz, von Eichen und Eichen bedeckt, von einem breiten Graben umgeben. Und wie einsam und doch schön ist das Denkmal! Das eiserne Gitter ist künstlerisch sinnvoll. Es besteht aus Kreuzen und Schwertern. Man muß es gesehen haben, um den tiefen, sinnigen Ernst, der aus ihm spricht, auffassen zu können. Das Denkmal selbst besteht aus einem einfachen eisernen Obelisk. Die Inschrift auf der Vorderseite lautet: „Den im Kampfe für Freiheit und Glauben auf diesem Schlacht-

nicht,“ schloß sie trotzig, aber mit unmerklicher Unsicherheit im Ton. Sie zwang sich, ruhig zu bleiben, aber Roden sah, wie es in ihr flürmte. Er wußte, ihre Eitelkeit sei tödlich verletzt, damit aber auch ihre Ehrlichkeit und ihr Stolz wadgerufen. Sie war gedemütigt, verumndelt bis ins Innerste — aber er hätte darauf geschworen — sie würde keines Menschen Protektion mehr anrufen.
Er hatte ihr gezeigt, was es heißt, Konnexionen suchen.

„Bim! Bam! Bim!“ ging die Glocke auf der kleinen Station vor Neuhau. Große Junifonne lag auf den blendend glänzenden Schienensträngen. Durch die Sohlen merkte man die Wärme des gelben Sandes auf dem Perron. Eine dicke Staubwolke bedeckte das struppige Buschwerk leitwärts des roten Fachwerkbauens. Es sah aus, als habe man die dürrigen Nieder- und Hüllunderbüsche in graue Erde gestreut.

„Bim! Bam! Bim!“ Der Schnellzug ward signalisiert. Aus dem Packschuppen kam schäftig ein Arbeiter angestürzt. Im Gehen wuschte er sich mit dem Fendsaamel die Stirn. In der Tür des Wartesaals 2. Klasse lehnte der Stationsvorsteher, die rote Mütze weit hinten über geschoben. Neben ihm sah eine glänzende schwarze Kasse und hinterste mit grüngelben Augen gelangweilt die sonnenbräunliche Sirede hinab. Es war eine Nige und eine Stille, die Tier und Mensch in Salschlag verjente.

Höflich kam Leben in die Gruppe. Auf der Chaussee an der anderen Seite des Gebäudes rollte ein Wagen heran. Der gleichmäßige Trab der Pferde ließ ein herzhaftes Fuhrwerk vermuten.

„Die Neuhöfer.“
Der Vorsteher setzte die Mütze vorschriftsmäßig, richtete sich stramm zusammen und ging durch den Wartesaal, die Anfahrenden zu begrüßen. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, daß er noch einige Minuten Zeit habe. Nichtig, der Jagdwagen. Das hatte er doch gleich am Rollen

felde gefallenen Stedinger.“ Rechts steht: „Am 27. Mai 1234 unterlag den mächtigen Feinden das tapere Volk.“ links: „Volk von Adrensteth, Thammo von Suintor, Detmar von Duf sielen als Führer mit ihren Brüdern.“ und auf der Rechten: „Am Jahrestage der Schlacht 1834 gemeint von späten Nachkommen.“ — Schade, daß der alte Freiheitspruch der Friesen: „Lewer dod as Sclab!“ nicht darauf zu finden ist. Schade auch, daß dies Denkmal so wenig besucht wird, ja, daß nur wenige wissen, wo es zu finden ist! Nicht einmal Postkarten mit Ansichten hat man von ihm! Weder in Datum noch in Altesch konnte ich vor einigen Jahren solche bekommen. Wer ist bereit, solche anfertigen zu lassen? Man könnte ja eine ganze Serie aller Denkmäler des Oldenburger Landes damit herzustellen. Wer findet sich? Er würde sich um den Sankt Veit ein Verdienst erwerben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte wird mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, den 27. Mai.

* Das Andenken an Oberst von Kameke, der 1870 das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 kommandierte und in der Schlacht von Biowitz (Traubiller Büsche) den Heldentod fand, wird dadurch geehrt, daß jetzt im Königlichen Zeughaus in Berlin eine Tafel mit Aufschrift angebracht werden soll. Oberst von Kameke hatte in der Schlacht zunächst die gegen Biowitz entsandten Kompanien des 2. Bataillons begleitet, bis ihm sein Pferd erschossen wurde; dann war er mit den Füsilieren — jetzt 3. Bataillon — vorgegangen. Im Walde nahm er dem verwundeten Sergeanten Freese die Fahne des Bataillons ab und trug diese eine Zeit lang. Kaum aber übergeben er den nördlichen Waldrand, als er lautlos zusammenstürzte. Eine französische Kugel ist ihm durch den Nacken gedrungen und hat ihm recht eigentlich an der Spitze des Regiments, dem er zwar nur wenige Wochen angehört hatte, dessen Vertrauen er aber im großen Maße genoß, den Heldentod mitten im Beruf auf dem Schlachtfelde bereitet. Ein Bildnis des Obersten von Kameke wurde 1873 dem Regiment vom Kaiser Wilhelm I. verliehen. Das Delagembild hat einen Ehrenplatz im Kasino an der Möslestraße.

* Der Oldenburgische General-Prediger-Verein hält nächsten Mittwoch und Donnerstag eine Zusammenkunft im Casino ab. Auf Mittwoch ist eine Vorberjammlung anberaumt. 6 Uhr: Sitzung des Direktoriums und Ausschusses des Prediger-Waisenstiftens-Vereins. 8 Uhr: Vorberjammlung des General-Predigervereins. Hauptberjammlung am Donnerstag, den 30. Mai 1907, präzise 10 Uhr, ebenda. 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Mit einer Verlesung des Memorierstoffes im Religionsunterricht der Volksschule notwendig oder wünschenswert? (Auf Eruchen des Oberkirchenrats auf die Tagesordnung gesetzt.) Referent: Pastor Heimberg-Burbach. Korreferent: Herr Pastor Sig. Zueken-Bardewisch. 4. Empfehlung es sich, daß jedem Konfirmanden nach der Konfirmation unentgeltlich ein Konfirmationsheft ausgehändigt werde? (Auf Eruchen des Oberkirchenrats auf die Tagesordnung gesetzt.) Referent: Herr Pastor Bardenhe-Senwarden. 5. Verhandlungen der letzten Landesynode betreffend Aufhebung der Pfortgeballe. Referent: Herr Kirchenrat Rohse-Stollhamm. Korreferent: Herr Pastor Wilkens-Oldenburg. 6. Berichterstattungen über die Kolportage, über den Landesorden für innere Mission usw.

* Fünfzig Jahre Norddeutscher Lloyd. Unter diesem Titel hat Wilhelm Epler, Redakteur an der „Meerzeitung“ (früher bei unseiner Wlatte) ein 147 Seiten umfassendes, mit einer Reihe von Illustrationen geschmücktes Erinnerungsbuch aus Anlaß des fünfzigjährigen Lloydjubiläum vom 20. Februar 1907 erscheinen lassen. In einer kurzen Uebersicht wird das Werden und Wachsen des Lloyd bis in die Gegenwart hinein dargestellt. Weiter folgen Mitteilungen über die Wirksamkeit von Direktor Bremermann und über die ihm zu Ehren veranstaltete Jubiläumfeier. Dann wird eingehend über die Jubiläumfeier des Norddeutschen Lloyd in Bremen und in Bremerhaven berichtet, auch Näheres über die Jubiläumsspenden und die Festschrift. Das Buch wird nicht nur allen Teilnehmern an der Festsfeier, sondern auch Allen, die sich für das Weltintitut des Norddeutschen Lloyd überhaupt interessieren, eine willkommene Zusammenfassung aller auf das Jubiläum bezüglichen Einzelheiten sein.

gehört. Und Frau Hofmann selbst, es wurde also Besuch erwartet. Er grüßte militärisch mit der Hand an der Mütze und belam von Frau Anne ein freundliches Nicken zur Umberung.
„Der Schnellzug muß im Augenblick einlaufen. Ich irre wohl nicht, gnädige Frau erwarten Besuch?“
„Allerdings, Herr Bekring — meine Schwester aus Berlin.“

Anne war abgefeigen. Der Kutscher blieb hinter dem Bahnhofgebäude halten, um nicht die jungen, feurigen Tiere durch den Anblick des Juges erschrecken zu lassen. Anne sah erhöht und rot aus von der Fahrt auf haubtiger Chaussee in vollster Sonnenglut. Sie legte den graulainen Staubmantel ab und warf ihn über den Wagensitz, dann ging sie, den Sonnenschirm aufzukleppen, auf den Perron. Gern wäre sie noch ein paar Minuten allein gewesen vor diesem Wiedersehen mit Elisabeth, aber Bekring hielt sich mit rührender Naivität für verpflichtet, der Neuhöfer Gutsfranz hier in seinem Reich die gewissenhaftesten Sonnenzu machen. Freundlich antwortete sie auf seine respektvollen Fragen und dachte dabei immerfort: „Wie wird sie sein? Wie wird sie sich verändert haben?“

Die Sonne glühte. Anne zog nervös an ihrer leichten Bluse. Sie war in der Stimmung wie etwa vor einem schweren Gewitter. Ehe man's noch sieht, fühlt man es schon als elektrische Spannung in allen Nerven.

Lebte Elisabeth am Fenster ihres Anzuges. Schon seit die Landdänsbilder ringsum ihr die Nähe der Heimat zeigten, fand sie so. Unablässig blickte sie hinaus, mit gefrauser Stirn und matten, abgepannten Zügen. Jetzt, wo sie fast am Ziele war, fragte sie sich, was sie denn eigentlich mit dieser überstürzten Abreise von Berlin gewollt habe. Gleich dies nicht fast einer Duld? Aber vor wem floh sie? Vor Roden? Vor dem konnte sie sich doch einfach verlegen lassen, wie sie es auch getan. Denn als er wirklich an anderen Tage pünktlich wieder erschien, hatte das Mädchen be-

Einweg 24. Mai. Am Tage des Bundesjägerserfeß 2. Juni, fährt abends 10,10 von hier ein Extrazug nach Westerbild und Scholt, woselbst derselbe Anschluß hat. Der Vergnügungszug für die Ausflügler nach Zwischenahm wird an dem Abend statt aus Zwischenahm aus Scholt fahren und zwar 10,45. Bei günstiger Witterung dürfte sich das Fest, zumal es nur alle zwei Jahre gefeiert wird, eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben.

* Delmenhorst, 27. Mai. Nach der kürzlich aufgenommenen Schulstatistik werden in unserer Stadt 2709 evangelische Volksschüler in 7 Schulen mit 46 Klassen unterrichtet. Das macht im Durchschnitt pro Klasse und Lehrer ca. 59 Kinder. Vor acht Jahren hatte Delmenhorst 5 Volksschulen mit 27 Klassen, in denen 1580 Schüler unterrichtet wurden. Das machte im Durchschnitt ebenfalls 58-59 Schüler pro Klasse und Lehrer. Wenn also in der Durchschnittsklassenfrequenz immer noch keine Besserung eingetreten ist, so lag das an dem Lehrermangel, der auch die Tatsache mit verschuldet, daß in der genannten Zeit stets und auch heute noch Lehrer-Stellen, die Hauptlehrer gehalten bringen, mit Lehrerinnen besetzt sind, die ein erheblich niedrigeres Gehalt beziehen. Auch an einer der gemäßigten Schulen unterrichten noch zwei Lehrerinnen. Wenn sich trotz aller Bestrebungen von Schulvorstand und Schulausschuss sich mithin in der Hauptsache nichts erreichen ließ (und vor der Uebernahme der Schulen durch die Stadt wird die übergroße Klassenfrequenz sich nicht mildern lassen), so ist andererseits doch dafür georgt, daß eine Klassenbesetzung von mehr als 80 Schülern nur vorübergehend vorkommt. Allerdings hat die zu diesem Zwecke notwendig gewordene Jogen. Umföhlung von einer Schule in die andere, wie sie ja in Rühringen oft vorkommt, viel böses Blut erregt, namentlich, wenn dadurch Kinder aus derselben Familie auseinandergerissen wurden. — Auch in der Jere n s r a g e ist Delmenhorst, abgesehen von der veruchsweligen Einführung der vierten Hundstagsferienwoche, nichts weiter gekommen. Trotz wiederholten Ansuchens ist eine Aufhebung der Waisereien und Einrichtung von Pfingstferien nicht gestattet worden, obgleich Oldenburg und Jever keine Waisereien kennen, auch alle höheren Schulen des Landes dieselben nicht haben. Dagegen sind schon seit Jahresfrist 73 Ferientage, entsprechend der Ferientage der Stadt Oldenburg, den hiesigen Volksschülern bewilligt, in Wirklichkeit haben sie nur 69 Ferientage. Wie ist das möglich? Wann werden Volksschüler und Realschüler gleiche Ferientage haben? Wann werden Volksschule und Realschule gleiche Klassenfrequenz haben?

X. Drake, 25. Mai. Auf der Werft von G. G. Lhyen in Brake hat heute der Stapellauf des Geringlogggers „Clara“ statt. Der Logger ist als Segellogger mit Hilfsdampfmachine für Rednung der Leerer Heringsflöderei A. G. in Leer aus dem hiesigen S. M. Stahl und nach der Klasse * 100 A. 4 R. des Germanischen Lloyd erbaut und hat folgende Abmessungen: Länge 28,4 m, Breite 6,5 m, Tiefe 3,105 m. Das Schiff hat Masten und Bugspriet aus Stahl, der Besanmast dient zugleich als Schornstein. Die Kompound-Maschine mit Oberflächenkondensation hat Zylinder von 240 resp. 460 mm Durchmesser und leistet mit 10 Atmosphären Kesseldruck bei 175 Umdrehungen 100 HP. Der Logger ist mit Rißi-Propeller ausgerüstet, einem System, das bekanntlich dem Großherzog von Oldenburg patentiert ist. Ein Schwefelstift der „Clara“, welches auf derselben Werft erbaut wird, ist ebenfalls soweit fertig, daß es in nächster Zeit zu Wasser gelassen werden kann.

* Wisel, 25. Mai. In diesem Jahre wird in unserem Orte zum ersten Male die Bezirksfeier der Clara des Amtes Wechta abgehalten werden, und zwar Donnerstag, den 4. Juli d. J. Als Festplatz wurde ein an der Chaussee nach Wildeshausen gelegenes Gehölz auf Hubertusmühle gewählt, derselbe Platz, auf welchem in vergangenen Jahre das Bundesjägerfest stattfand. An der Tierchau beteiligen sich zehn landwirtschaftliche Vereine, und zwar Carum, Dinlage, Steinfeld, Rohne, Ramme, Neuenkirchen, Wechta, Goldort, Goldenstedt und Wisel. Die Restauration übernahm der Wirt Georg Guesmann aus Rohne für 800 M. Radtgeld. Musit wird von 18 Mann der Volkischen Kapelle aus Diepholz gestellt. Von und nach den Stationen Schneidertweg und Redterfeld wird zu allen Zügen Fahrgelegenheit zum Festplatze gestellt.

stehen müssen, das Fräulein bedauere. Das Fräulein beschlich sie zu verreisen und sei mit Roden beschäftigt. Der Herr habe die Abreiseung gar nicht über genommen, erzählte das schwache Ding nachher, er habe im Gegenteil ganz freundlich gelächelt und Größe und Wünsche für eine glückliche Reise aufgetragen.

Elisabeth hatte bei der Bestellung die Zähne zusammengebissen. Dies Lächeln allein sagte ihr, daß er durchschaute, weshalb sie reifte. Sie, die Besiegte, an Können und Hoffnungen Geschickerte, die ging, ihre Niederlage zu verbürgen — eine Niederlage, über welche er ihr schponungslos die Augen geöffnet. Sie achte nicht, daß Roden in dem Moment die größte Schmachung für sie empfand, daß sein Lächeln ein besseres, zufriedenes gewesen, als wolle er sagen: „Nun wird's schon gut werden. Frau Anne macht sie ganz gesund.“

Sie ließ das Fenster herunter und spähte durch die mächtige Rauchfabne des Juges eifrig hinaus. Dort, verdeckt hinter einem wunderbaren Vorf, das Mittergut Hohenberge. Dort der Kirchturm des Städtchens Oefingen und dort die mächtige, dunkle Wand am Horizont der Waldhoyer Forst.

Ihr Herz klopfte plötzlich zum Zerpringen.
Heimat! Heimat!
Gleich einer heißen Welle quoll es in ihr empor, erstickend, schmerzensevoll. Die Kränen schossen in ihr in die Augen, sie weinte, ohne es zu wissen.

Heimat! Heimat! Wie stark, wie nie zu brechen ist deine Macht!

Nach ein paar Minuten an üppigen Weiden und Feldern vorbei. Jetzt eine mächtige Weide in Hüden eingeteilt, noch an zweihundert Kühe darauf. Schwerefällige, behaglich fast haben sie die breiten Köpfe, hartten einige Sekunden mit großen, runden, kastnen Augen dem vorübergehenden Ungetüm nach und senkten die Mäuler wieder in das saftige Gras.

(Fortsetzung folgt.)

***Feber, 26. Mai.** Die am Sonnabend durch den Heber-
ländischen Herdverein vorgenommene Angelds-
prämien-Verteilung an Stiere hatte recht viele
Landwirte herangezogen. Eine Reizegesellschaft aus Anhalt
war ebenfalls zugegen. Es standen 5350 M zur Verfügung.
Das Resultat ist folgendes: 1a Prämie von 600 M Graf
Wolpert-Landesmarin. Stier Nord. Züchter Emil Zang-
hen, Hohenkirchen. 1b Prämie 600 M Herr. Suits-Zürgen-
hausen. Stier Neuhring. 1c Prämie 600 M Ant. Willer-
hausen. Stier Neitor. 2a Prämie 500 M Ernst
Damm-Verderichs-Grauhaus. Stier Rüdike. Züchter: F.
Drammann-Scheep. 2b Prämie 500 M Hnr. Thaden-
Fiedermardergorden. Stier Passtigall. 2c Prämie
600 M Wilhelm Behrens-Sparenburg und Th. Mammen-
Wahlhden. Stier Noblemann. Züchter: Johs. Hil-
lerus-Neutridhausen. 2d Prämie 500 M Gemeindevorsteher
Gaben-Duanens. Stier N u h b a u m. 2e Prämie 500 M
Gehr. Hof und Bernh. Müller-Gr. Knaube. Stier N ö s s e l t.
Züchter: Johs. Jolkerts-Al-Gilshausen. 3a Prämie 350 M
Ernst Damm-Verderichs-Grauhaus. Stier R ä l d e k e. Züch-
ter: Geirr. Gerriets-Gödenhausen. 3b Prämie 350 M
Hoff. Karls-Memerschhausen. Stier Napoleon. Züch-
ter: G. Sagen-Sanderhausen. 3c Prämie 350 M Gemeinbe-
vorsteher Gaben-Duanens. Stier N o r d e n s f l ä c h t.
Züchter: Joh. Harms-Galbeland. Verkäufe wurden, wie das
S. W. schreibt, nicht abgeblissen.

Gewerbliches Unterrichtswesen.

Das Rechnen mit Dezimalbrüchen.
Direktor Dr. Meißel-Darmstadt.
Leitfah: Es ist dahin zu streben, daß an den Bil-
dungsanstalten das Rechnen mit Dezimalbrüchen in einer
Weise gelehrt werde, die den Anforderungen des prak-
tischen wie wissenschaftlichen Rechnens in gleicher Weise
entspricht. Zu diesem Zwecke ist mit der immer noch
üblichen Ableitung der Dezimalbrüche aus gemeinen
Brüchen, die zu ganz falschen Folgerungen führt, end-
gültig zu brechen.
Die vorgenannte Forderung erläuterte der Vortra-
gende alsdann in längerer ausführlicher Weise und
zeigte, daß die übliche Herleitung der Dezimalbrüche aus
gemeinen Brüchen zu ganz falschen und irrigen Schluß-
folgerungen führe. Mit der immer noch von Lehrern
vertriebenen Regel, einem Dezimalbruch nach Belieben Nullen
anzuhängen, oder vielmehr mit vieler Mühe ermittelte
Nullen nach Belieben wegzulassen, müsse gebrochen wer-
den. Sowohl in der handverfertigten, als auch wissen-
schaftlichen Praxis entstehen Dezimalbrüche durch Mes-
sungen, nicht in der bisher üblichen Weise.
Die übrigen Vorträge, als:
Kalkulation und Kostenberechnung im
technischen und gewerblichen Schulwesen,
sowie
Beiträge zu den Reformbestrebungen
an den deutschen Baugewerkschulen

und verschiedene andere das gewerbliche Schulwesen be-
treffende interessante Themas waren mehr dem Inter-
esse der einzelnen Gruppenmitglieder angehafter.
In der Gruppe der Kunstgewerbebeschulung wurde
darauf hingewiesen, daß die Behauptung verschiedener
Handwerker in einigen solchen Städten, in denen
sich Kunstgewerbebeschulen befinden, daß die Kunst-
gewerbebeschulen den Handwerkern Konkurrenz machen,
daß sie Arbeiten gegen Entgelt ausführen, nicht zutriffe.
Das Resultat einer Umfrage, die der Vorsitz des deut-
schen Handwerks- und Gewerbeamtes in dieser An-
gelegenheit bei sämtlichen deutschen Kammern veranlaßt
hatte, wurde alsdann an der Hand des 3. Befehls des
deutschen Handwerksblattes einer Besprechung unterzogen.

Stimmen aus dem Publikum.
(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion
dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Am Bahnhofsplatz.
Wer jetzt über den Bahnhofsplatz geht, kann dort ein
großes Schild von Holz sehen, welches wahrscheinlich zu
Reklamezwecken benutzt werden soll. Dieses Schild zerbröckelt
natürlich den schönen Eindruck, den die Anlagen dort
machen. Aber damit noch nicht genug! Es ist sogar auf
dem Rasen angebracht, so daß dadurch auch noch die An-
lagen eine ganze Zeit nach dem evtl. Entfernen des
Schildes keine Spuren zur Schau tragen. An eine solche
Ausbeute der Schönheiten des Platzes zu Reklamezwecken
(wahrscheinlich für einen Firkas; denn bereits beim letzten
Hiersein eines solchen fanden zwei, aber viel kleinere
Schilder an derselben Stelle) wird an und für sich wohl
keinem jemand etwas machen können, aber ich möchte doch
den Vorstand des Verschönerungsvereins
bitten, dahin zu wirken, daß dieses Schild wieder ent-
fernt wird; denn es trägt bereits zweimal den Vermerk:
„Verschönerungs-Verein“, und besonders dieses wird kei-
nen schönen Eindruck von Oldenburg bei den vielen Aus-
wärtigen, die das Remen und das Bundesfestsehen be-
suchen, hinterlassen haben.
Wiesbach wird auch der Brunnen des Fierschuh-Ber-
eins aufgehoben oder dergl. Unlug mehr. Da dieses sehr
häufig geschieht, so möchte ich den obengenannten Verein
bitten, doch einen Anwohner zu beauftragen, jeden der
Reinreinerer aufzugeben, um ihn der Polizei zu über-
lassen.

Faherweiterung.
Mit Spannung haben wohl die meisten Bürger die Erör-
terungen über die Steuerlasten im Stadtrat verfolgt und
jeder wird wünschen, daß sie nicht dauernd im Steigen be-
griffen bleiben. — Verwunderung muß es jedoch erregen, daß
die Aufwendungen für den städtischen Hofen ganz aus allge-
meinen Mitteln befristet werden sollen. Wenn man bedenkt,
daß für die Vertiefung der Grunte und für unsere jetzigen
Schiffahrtsanlagen schon verhältnismäßig sehr große Sum-

men aufgebracht sind, und daß doch nur ein engbegrenzter
Kreis von Geschäften und Handelsgesellschaften daraus di-
rekten Nutzen zieht, so kommt man leicht dazu, eine Vor-
belassung der zunächst Beteiligten für nicht mehr als recht
und billig zu halten. Eine Ungerechtigkeits wird man schon
deshalb nicht darin finden können, weil a. B. die der Stadt
Brake vom Staat für die Biererweiterung auferlegte Zins-
verpflichtung zu einem großen Teil (75 %) von den betrei-
figten Handelstreibenden aufständlos übernommen worden ist
— eine Tatsache, die hoch zu schätzen ist und die jedenfalls den
Oldenburgern zu denken geben sollte.

Die anschauliche Erklärung vom Kreislauf des Geldes —
f. Nr. 118 d. Bl. — wird kaum stimmen, wenn sie auch in der
Anwendung auf städtische Beamte berechtigt sein mag;
diese sind aber ja auch mit gutem Gehalt bedacht und mögen
deshalb einverstanden sein können. Wenn die Erklärung je-
doch beweisen soll, daß die in dem betr. Bericht genannten
Aufwendungen alle der g e s a m t e n Bürgerchaft zum Vor-
teil gereichen, so ist dies nicht ohne weiteres anzuerkennen.
Wer hat z. B. Vorteil von den Fortbildungsschulen? Nur die
Unterrichteten, die Handels- und Handwerkerfreie und die
Unterrichtenden. Setzt sich denn aus diesen Ständen die
ganze Bevölkerung zusammen? Ich würde es für richtiger
halten, wenn in solchen und ähnlichen Fällen die allgemeinen
Mittel etwas mehr geschont und die unmittelbar Beteiligten
vorbelastet würden.
Sollte sich nicht ein Stadtratsmitglied finden, das die
Sache bei der zweiten Lesung der Vorlage über die Faher-
weiterung zur Sprache bringt? Wenn auch die Forderung
für den Grunderwerb vorläufig abgelehnt ist, so wird sie doch
wohl bald wieder auftauchen, — vielleicht sind kleine Willen
angenehm.

**Oeffentliche Anfrage an den Verband Deutscher
Handlungsgehilfen zu Leipzig.**

Beim Durchlesen der Nummer 141 der „Nachrichten für
Stadt und Land“ fiel mir auch der Artikel des Verbandes
Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig angenehm auf, näm-
lich insofern angenehm, als derselbe endlich auch einmal in
Oldenburg wieder etwas von sich hören läßt.
Da in dem Artikel ja mit so sehr vielen Zahlen über alle
möglichen Sachen aufwartet wird, so ist es wohl nur ber-
echnungsgemäß, zu berichten, wieviel Teilnehmer der Jubel-
feier beizwohnten, wieviel hierbon in Leipzig selbst anständig
und wieviel auswärtige Mitglieder anwesend waren.
Wenn der Zuwachs an Mitgliedern ein erheblicher ge-
wesen ist, so wird doch auch jedenfalls die genaue Zahl hierbon
bekannt sein, und wäre es doch wohl nur recht und billig,
wenn auch diese dem Publikum genannt würde, nachdem man
daselbe durch Zahlen aller Art interessiert hat.
Einer umgebenden Beantwortung obiger beiden Punkte
an dieser Stelle sieht entgegen.
Ein ehemaliger Leipziger.



Einzig und allein
„Qualität“ sollte bei der Wahl eines Fahr-
rad- oder Automobil-Reifens maßgebend sein.

Continental

Pneumatic

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fach-
leuten überwacht und kein Reifen verläßt die Fabrik,
welcher nicht vorher auf seine Verlässlichkeit geprüft ist.

Continental Caoutch.- u. Kautsch.-Co. Hannover.

Verpachtung ein. Landstelle in Petersfehn.

Die Witwe des
Anbauers Johann Gerhard Wil-
kens in Petersfehn hat mich be-
auftragt, die dazugehörige in der Wil-
denlohshöhe (erste Stelle) be-
legene

Anbauerstelle,

groß 5,6904 Hektar, mit einem
Walden am Wildenlohsheden,
groß 0,6627 Hektar, mit Eintritt
am 1. November d. J. auf 6
Jahre zu verpachten.

Die Stelle eignet sich sehr gut
zur Verpachtung, sie ist nahe Ol-
denburg gelegen, leicht zu bewir-
tschaften und sind die Ländereien
extraordn. Die Gebäude sind
gut erhalten.

Zweiter Verpachtungstermin ist
andererweit auf

Oeffentlicher Vortrag

mit praktischer Vorführung (Probekochen und Probefochen)
im

Sparkoch- u. Backapparat

Oekonom

findet am

Mittwoch, d. 29. u. Donnerstag, d. 30. Mai,
von 4—6 Uhr nachmittags,
in unserem Geschäftslocale

Haarenstrasse Nr. 46 statt.

E. G. Büsing & Co.

**Verband der Züchter
des Oldenburger eleganten
schweren Kutschpferdes.**

Am Montag, den 3. Juni d. J.,
vorm. 10 Uhr, werden die seitens
des nördlichen Züchterverbandes
in Düsseldorf zur Ausstellung ge-
langenden Pferde in Roben-
kirchen öffentlich vorgeführt
werden.
Interessenten werden hierzu
eingeladen.
Robenkirchen, 21. Mai 1907.
Der Vorstand:
Ed. Lübken.

ff. Sauerkohl
empfiehlt
Joh. Voss,
Nadorferstr. 37.

Rhabarber,
2 Pfund 25 Pfg., officiert
Sü. Hundsmöhlen.
Bodenrumpf u. Lumpen kauft
B. Schürstjer, Burgr. 9. S. C.

Schweineverkauf in Rastede.

Rastede. Händler **Hendemann
& Schipper** in Oldenburg lassen
am

Sonnabend, den 1. Juni,
nachm. 4 Uhr,
bei **Zöphens Gasthaus** hier:
50 bis 60
**große u. kleine
Schweine**
— allerbesten Rasse —
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Deegen, Aukt.

Zu verkaufen mehrere gebr.
Herren- u. Damenräder
billig.
G. Köllner, Grünefr. 13b.

Zu verk. 2 Gluden mit 13 u.
14 rebuhni. Italiener-Räden
aus meiner höchstprämiierten
Zucht.
Rehbeur. W.

**Sonnabend,
den 1. Juni d. J.,**
nachm. 5 Uhr,
in Georg Meyers Wirtshaus,
Hoherfelde (vor dem Wildenloh).
B. Schwarting, Auktionator.

Rastede. Frau Ww. Helur.
Langer in Hantushausen läßt wegen
Sterbefalls am

Sonnabend, 8. Juni,
nachm. 3 Uhr auf-
1 mittig, Auf-
1 belesse da,
20 Säuer, 4 Butter,
1 Kommode, 1 Tisch, 12
Stühle, 1 Spiegel, 1 Hänge-
lampe, 1 Waage, 1 Jagd-
flinte, 1 Wohnmaß, 1 Feder-
schere, 1 Schöffelmaß, 1 Schnei-
delade, 1 Schweinekasten, 1
Wanne, 1 Karre, 1 Leiter, 1
Schleifstein, 1 Wasserwanne,
Küchentein, 1 Quackmäher,
Schlächtergeschir, Dachdecker-
geschir, Forsten, Garten,
Spaten und mehrere sonstige
Gegenstände,
ferner: 7 Sch.-S. Roggen, 7
Sch.-S. Weizen, 1 Wasserwanne,
1 1/2 Sch.-S. Hafer, mehrere
Hansen Räderfahle
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Deegen, Aukt.

Grüne Stachelbeeren sind zu
haben.
Lambertstr. 27.

120
Edamer Käse
Pfd. 45 Pfg.,
bei ganzen Pfd. 40 Pfg.,
nur so lange der Vorrat reicht,
empfiehlt

Herm. Weichert Nachf.,
Inh.: Ernst Kock,
Langestr. 32.
Verschiedene Möbel
aus einem Nachlaß sind billig
zu verkaufen.
Gartenstraße 22a, unten.
Oldenburg. Zu verk. 2 milch.
Biegen: 12 Laubst.-Süher.
Gloppen-Gh. am **Grerierplatz.**
Zu kaufen gesucht mehrere
junge, hochtragende, farberreine
Zuchtkühe
und
 jungen Zuchttier.
Offerten erbeten.
Carl Hundsmöhlen.

(Eingetroffen Doppelwaggon-
labung)

**Dösborne-
Wähmaschinen,**
ein- und zweipännig,
Dösb.- u. Westfalia-
Heurechen u. Wender,
wovon sehr preiswert abgeben.

Herm. Bollmann,
Maschinenbauer.

Gutes Gras
zum Füttern für Pferde.

B. Anspacher,
Donnerichwerstraße Nr. 7.
Kinder-Bademanne m. Unter-
gestell und Kinderlampenfrühl ganz
bill. zu verk. Margarethenstr. 26.

Sauerkohl vorrätig,
desgleichen Kronsbeeren und
Warmeladen.
W. Stolle, Schüttingstraße.

Billiger geworden sind

Frankfurter,
bei großen, mittel oder kleiner
Dosen, auch paarweise,
Erbsen u. Rst
mit Speck, Schinken od. Gemüse

Suppentafeln
in 12 Sorten zu 20 oder 30 S.

Puddingpulver
in 6 Sorten, à 10 S.

W. Stolle, Schüttingstr.

Guter Kinderwagen, Bademanne,
Kinderwanne, Waschballe, Leinwand
zu verkaufen. Auktionsfr. 55.

Sügerleibe. Zu verk. schwer.
Stierhals und gutes Pferdeohren.
G. Maas.

Bauplatz

in **Geerßen**, am liebsten Marich-
weg, zu kaufen gesucht. Ange-
bote (Größe u. Preis) u. S. 87
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Stumlosen. Habe noch
Stroh
zu verkaufen. Fr. Meyer

